

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Feiertage ausgenommen. Bezugspreis vierjährlich.
Bei der Geschäft- und den Ausgabestellen 1,80 M., durch Boten ins
Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanstalten 2 M., durch
Briefträger ins Haus 2,42 M.

Anzeigengebühr
die 6 gespaltenen Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für hiesige
Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pf., an bevorzugter Stelle
(hinter dem Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die
Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgen 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Für die Monate August und
September kostet die
Thorner Ostdeutsche Zeitung
nebst „Täglichem Unterhaltungsblatt“ und
„Illustrirter Sonntagsbeilage“ durch die Post
Mr. 1,34, in den Ausgabestellen Mr. 1,20.

Bestellungen nehmen alle Postämter, die
Stadt- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen
und die Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, entgegen.

Zum Fall Löhning.

So viel auch über die Angelegenheit geschrieben wird, so glauben wir doch nicht, daß sich in den Verhältnissen, die bei dem Fall Löhning in Frage kommen, allzobald irgend etwas ändern wird. Das Postkommiss ist der Ausfluss einer tiefer liegenden sozialen Unvernunft, die viel zu alten Datums und viel zu tief eingewurzelt ist, als daß sie im Handumdrehen aus der Welt zu schaffen wäre. Diese soziale Unvernunft ist der bis in unsere Zeit lebendig gebliebene altägyptische Kastengeist. Nicht genug damit, daß dieser Kastengeist sozusagen eine geheiligte Überlieferung gegenüber dem Bürgertum ist; in der Bureaucratie selbst ist er in üppigster Reinkultur vorhanden. Er zieht in seinen Bann nicht bloß die Beamten, sondern oft alle Familienglieder. Es gibt Töchter von unteren und mittleren Beamten, die lieber am Hungertuch nagen, als daß sie etwa einem um sie werbenden ehrenhaften Handwerker die Hand zum Ehebunde reichen; wie es Töchter von studierten Beamten und von Offizieren giebt, die lieber aus dem Fonds für „verschämte Arme“ Beihilfen entgegennehmen, als daß sie ihrerseits einen Subalternbeamten heiraten würden. Und so zeigt sich dieser Geist des Kastenhochmuts in tausenderlei Gestalten von dem untersten bis zum obersten Beamtentum. Mag die Tochter eines Feldwebels noch so gut erzogen, gebildet, mag sie ein Muster weiblicher Anmut und Tugend sein, die Damen der höheren Bureaucratie haben für sie ein hochmütiges Nasenrumpfen, auch wenn einzelne von ihnen in jeder Beziehung vermöge ihrer persönlichen Qualitäten tief unter der Beneideten stehen sollten, die in eine höhere Rangstufe hineingehiratet hat. Mit den Männern und ihrem Kastengeist ist es genau so. Wo findet man beispielweise einen geselligen Verkehr zwischen dem akademisch gebildeten und dem Subalternbeamten? Eine unüberbrückbare Kluft scheidet die beiden von einander. Gemeinsam wiederum ist vielen Bureaucraten die Überhebung, die sie dem nichtbeamten Bürgertum gegenüber bestunden! Das sind die Folgen einer unreisen Gesellschaftsphilosophie, die den Menschen nicht nach dem ihm eigentümlichen individuellen, persönlichen Werte bearbeitet, sondern nach seiner äußeren Etikettierung. Der höchste Steuerbeamte der Provinz Posen ist der Unvernunt dieses Kastengeistes unterlegen. Sein Fall wird nicht vereinzelt bleiben. Das Mandarinentum ist in Europa so mächtig, wie es je in China gewesen ist. Leider ist das Volk selbst schuld daran, daß sich derartige Verhältnisse haben entwickeln können. So lange es Leute giebt, die vor jedem Menschen mit einem Amtstitel zusammenknicken wie vor jemanden, der über ihr Leben oder ihren Tod zu entscheiden hat, so lange wird die Bureaucratie ihren Kastengeist gegenüber dem zivilen Volk kultivieren, und so lange wird der Kastengeist in ihr selbst sich immer stärker und toller differenziert zeigen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser trifft am 12. d. Mts. in Stettin ein, um den Stapellauf des auf der Werft des Vulcans für Rechnung des Norddeutschen Lloyd im Bau begriffenen Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm II.“ beizuwohnen; die Taufe vollzieht Fräulein Wiegand, die Tochter des Generaldirektors Dr. Wiegand vom Norddeutschen Lloyd. — Der neue Dampfer wird der größte Dampfer der Welt werden; er erhält eine Länge von 215,5 m, eine Breite von

21,9 m und eine Raumtiefe von 12 m. Bei einem Tiefgang von 8,84 m beträgt der Bruttoraumgehalt 19,500 Registertonnen. Trotz seiner Größe wird der „Kaiser Wilhelm II.“ aber auch der schnellste Dampfer werden, denn eine Geschwindigkeit von 23 Knoten ist vertragsgemäß verbürgt, sie wird durch Expansionsmaschinen mit Oberflächenkondensation von 36,000 indizierten Pferdestärken erzeugt. Der Dampfer erhält Cabinen für 1000 Kajütepassagiere, außerdem kann er 800 Zwischendeckpassagieren Aufnahme gewähren.

Die „Post“ erfährt, daß der Kaiser in Reval der russischen Marine einen mitreichen Eiselerungen geschmückten und mit einer Widmung versehenen Silberpokal stiftet wird.

Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen treten morgen Donnerstag die Reise zur Krönungsfeier nach London an. Das prinzliche Paar gedenkt direkt nach der Feier zum Besuch des Baronepaars nach Petersburg zu reisen.

Zur Ankunft des Königs von Italien in Berlin soll die Straße Unter den Linden nicht nur fertig gestellt sein, sondern am Einzugsstage des befreundeten Herrschers auch noch ein besonders festliches Gewand erhalten. Im Magistrat ist die Frage schon erörtert, bestimmte Beschlüsse indes noch nicht gefaßt worden. Es verlautet, daß große Zeremonien, wie sie Berlin noch zuletzt anlässlich des Besuchs des österreichischen Kaisers gemacht hat, nicht geplant sind. Die Ausschmückung soll vielmehr auf eine gärtnerische Dekoration der Mittelpromenade sich beschränken.

Als politisches Ereignis ersten Ranges betrachten die Petersburger „Nowosti“ die Zweikaiser-Zusammenkunft in Reval. Das Blatt hofft, daß über den Bolltarif und die Frage des Handelsvertrages zwischen den deutschen und russischen Staatsmännern in Reval ein Meinungs-Austausch stattfinden und daß positive Ergebnisse erzielt werden würden.

Das Wiener „Fremdenblatt“ bespricht die Fahrt des Kaisers nach Reval; das Blatt weist auf die Aufeinanderfolge der russisch-französischen und der russisch-deutschen Entrevue hin und erblickt in dieser Aufeinanderfolge den Beweis dafür, daß das Bündnis Russlands mit der französischen Republik ein gutes Verhältniß mit dem Deutschen Kaiser nicht ausschließt. In der Demonstration der Fortdauer des guten Verhältnisses zwischen Russland und Deutschland liege die Bedeutung der Zusammenkunft in Reval.

Als Curiosum erwähnen wir, daß der „Daily Telegraph“ sich aus Rom aufzubinden scheint, in hohen politischen Kreisen der italienischen Hauptstadt verlaute, die Begegnungen zwischen dem Kaiser Wilhelm, dem Baron und dem Könige von Italien ständen im Zusammenhange mit einem weiteren europäischen Abrüstungsplane, worin der Zar in bestimmtester Form die Vorschläge erneuere, die zum Zusammentreffen der Haager Konferenz geführt haben; diese Vorschläge sollen dahin gehen, daß „die Heere künftig nicht mehr für europäische Kriege, sondern lediglich zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung und zum Schutze der überseeischen Kolonien Verwendung finden sollen.“

Die Universität in Münster und der Kaiser. Wie die klerikale „Germania“ mitteilt, hat der Kaiser dem an ihn gerichteten Schluß, der Universität in Münster seinen Namen beizulegen, nicht entsprochen! Das klerikale Blatt fügt erklärend hinzu: Bekanntlich tragen die Universitäten in der Regel den Namen ihrer Stifter. Bei der Universität in Münster handelt es sich aber nicht um eine Neustiftung, sondern um die Wiederherstellung zweier Fakultäten, der juristischen und der medizinischen, die im Anfang des vorigen Jahrhunderts nach Bonn verlegt wurden. Gestiftet wurde die hiesige Universität mit ihren vier Fakultäten bereits im Jahre 1773 durch den damaligen Kurfürsten von Köln und Fürst-

bischof von Münster, Maximilian Friedrich Graf v. Königseck-Rothensels.

Der fällige Personenwechsel in der Bolltariskommission ist am Montag pünktlich erfolgt. Ausgeschieden sind die Abgeordneten Eichhoff (fr. Vpt.) und Bernstein (Soz.); dafür sind eingetreten die Abg. Kopsch (fr. Vpt.) und Geyer (Soz.).

Zum Fall Löhning wird der „Böllitztg.“ aus Posen geschrieben, daß zwei Pakete anonyme Briefe, die Herr Löhning erhalten, eine verblüffende Ahnlichkeit mit den Handschriften der Gemahlinnen eines höheren Beamten und eines Offiziers aufwiesen. Beide der Veröffentlichung dieser Briefe und Namhaftmachung der Absenderinnen wurde Posen einen Skandal erleben, gegen den die Affäre Löhning nur ein Präludium sei.

Was aus einem Feldwebel werden kann, beschreibt ein „früherer Feldwebel“ in einer Zuschrift an die „National-Btg.“: 1. der Vater und Begründer der Fabrik von Exzellenz Krupp in Essen war Oberfeuerwerker; 2. der Geheimen Ober-Regierungsrat und Direktor der Charitee, Esse, war Oberfeuerwerker; 3. Polizei-Oberst Krause war Feldwebel beim 2. Garde-Regiment zu Fuß und ist später, weil er sich 1866 vor dem Feinde auszeichnete, Offizier geworden; 4. der Geheimrat Hoppel, Bureau-Direktor im Abgeordnetenhaus und später im Reichstage, ein allgemein beliebter und hochgeehrter Beamter, war Sergeant und Regiments-Schreiber beim Garde-Ulanen-Regiment. Einige andere Geheimen Regierungsräte in der Stellung parlamentarischer Bureau-Direktoren sind bekanntlich auch aus dem Unteroffizierstande hervorgegangen. Sollten ihre Töchter, so fragt der frühere Feldwebel, darum nicht einen Offizier oder Geheimen Regierungsrat heiraten dürfen? Oder sollten ihre Söhne nicht Offiziere werden dürfen? Beispiele lehren das Gegenteil.

Der Wechsel im bayerischen Kultusministerium. Nach einer Mitteilung der offiziösen „Südb. Reichs-Korr.“ hat Herr von Bodewils, dem Wunsche des Prinz-Regenten entsprechend, zur Annahme des Kultus-Portefeuilles endgültig sich bereit erklärt.

Das immer bedrohlicher wirkende Sinken der deutschen Währung auf dem Weltmarkt unter Pariser Börse von Mailand ultimo Juli: 100 Mark = 123,95 Gold d. h. 1 Lira 05 Cti unter Pariser Börse hat, wie wir erfahren, die meisten Tuchindustriellen Deutschlands, welche nach Frankreich, der Schweiz, Italien, der Türkei und nach dem Orient ausführen, veranlaßt, sich dadurch vor größerem Schaden zu bewahren, daß sie, die Marktwährung Deutschlands aufgebend, alle Preise ihrer Fabrikate nur in Francenwährung normierten. Alle ihre Kataloge für Winter- und Frühjahrsstoffe, welche jetzt pro 1902/03 zum Verkauf kommen, weisen übereinstimmend diese kluge Neuerung auf; älteren Geschäftsfreunden wurde sie durch Circular angekündigt.

Gestern Dienstag fand in Berlin der Verbandstag des preußischen Landesverbandes städtischer Grundbesitzervereine statt; an ihm wird sich der Kongress der deutschen Haus- und Grundbesitzervereine anschließen, der von heute an bis zum Freitag abgehalten werden soll. Die Zentralorganisation in Deutschland umfaßt ca. 200 Vereine mit mehr als 100 000 Mitgliedern. Allerdings steht noch nahezu die gleiche Zahl von Grundbesitzervereinen, etwa 180, außerhalb des Zentralverbandes, immerhin hat man es hier mit einer wirtschaftlichen Macht zu thun.

Aus der Note des russischen Finanzministeriums leitet die „Kreuztg.“ her, daß die Notwendigkeit „sobald als möglich die jüngsten Handelsverträge zu kündigen, von Tag zu Tag evident“ wird, bei einer etwaigen „Fortwurstlei“ würden nur die Geschäfte des russischen Finanzministers besorgt werden, der sich schließlich freut, daß Ausland ins Bockhorn jagen und von diesem verlangen

zu können, was ihm beliebt.“ — Ins Bockhorn jagen möchten vor allem die Agrarier die verbündeten Regierungen in Deutschland, um nach Klärung der jetzigen Handelsverträge von diesen verlangen zu können, was ihnen beliebt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Lage im Ausstandsgebiete ist ziemlich unverändert, doch läßt sich in einigen Bezirken ein beruhigender Eindruck der Bekanntmachung des Statthalters feststellen. In einer Gemeinde wurde die Arbeit wieder aufgenommen. In mehreren anderen Gemeinden dagegen niedergelegt. Nach den letzten wurde Militärhilfe entsandt, ebenso nach zwei anderen Gemeinden, wo die Bauern drohten fremde Arbeiter nicht zuzulassen. In einer Gemeinde wurden allen arbeitenden Bauern die Fensterscheiben eingeschlagen. In Brzezang wurde der Sohn eines griechischen Pfarrers wegen Aufwiegelung verhaftet.

Aus dem Bezirke Tarnopol wird gemeldet, daß nunmehr auch die deutschen Kolonisten sich an der Streikbewegung zu beteiligen beginnen. Diese galten bisher als die ruhigsten und geduldigsten Feldarbeiter. — Es muß schlimm aussehen, wenn auch diesen die Geduld reicht.

Holland.

Das Besinden des schwer erkrankten früheren Präsidenten des Oranje-Freistaates Stein wird in Holland mit großer Aufmerksamkeit und Teilnahme beobachtet. Aus Rotterdam wird berichtet: Die Ärzte, die Stein behandeln, meinen, daß die Lähmungen der Glieder und der Augenmuskel, woran er leidet, nur die Folgen der Entbehrungen und Anstrengungen des Feldzuges sind. Die Ärzte hoffen die beste Hoffnung auf seine Wiederherstellung, die jedoch nur allmählig stattfinden kann. Daß ein unheilbares Gehirn- oder Rückenmarkleiden vorliegt, wäre somit ausgeschlossen.

Lukas Meyer über die Lage der Buren. Die „Frankf. Btg.“ meldet aus dem Saarland: Gestern abend sprach unser Korrespondent Lukas Meyer. Er ist ein breitschultriger Riese mit mächtigem Kopfe, ausgeprägten, aber gutmütigen Gesichtszügen. Er äußerte sich sehr vorrichtig und wollte vor allem nicht, daß über die Eindrücke berichtet würde, die er bei maßgebenden Persönlichkeiten in England gewonnen habe. Er werde sich nicht mit Geldsammlungen für die Buren beschäftigen. Alles in allem mache es den Eindruck, daß Lukas Meyer verhindern wollte, irgendwie gegen England Anstoß zu erregen, daß mit der Sache der von England noch vollkommen abhängigen Buren nicht schade. Wichtiger ist die Mitteilung Meyer's, daß der § 7 des Friedensvertrages tatsächlich die merkwürdige vage Form hat, in der er von englischer Seite veröffentlicht wurde und daß England ganz nach seinem Willen ebenso in einem wie in 20 Jahren die koloniale Selbstverwaltung der ehemaligen Republiken einführen kann. Hiermit dürfte die Vermutung wegfallen, die selbst in unterrichteten Burenkreisen hier zu Lande gehabt wurde, daß in dieser Hinsicht geheime Abmachungen bestehen.

Ferner hat Lukas Meyer erklärt, der Frieden sei für die Buren eine Notwendigkeit gewesen, da es ihnen an allem fehlte. Seine Reise nach Europa habe keinerlei politische Zwecke, ebenso wenig wie die von Botha, De Wet und Delarey, die lediglich Geld für die Opfer des Krieges sammeln wollen.

Schweiz.

Die schweizer Sozialdemokraten haben am Sonnabend in Winterthur einen Parteitag abgehalten. Bebel wohnte als Gast am Vorstandstisch dem Parteitag bei und bezeichnete nach der „Frankf. Btg.“ in einer Ansprache die Befestigung der Klassen- und Interessengegensätze als das große Ziel der Sozialdemokratie.

Provinzielles.

Golub, 4. August. Gestern fand hier selbst das diesjährige Schützenfest, verbunden mit dem Königsschießen statt. Die Königswürde errang Herr Barbier Strelewitz, 1. Ritter wurde Herr Bäckermeister Stille, 2. Ritter Herr Baumeister Kopitzki. Von auswärtigen Schützen errang mit der höchsten Ringzahl den Orden Herr Schornsteinfegermeister Lemke-Möller. Bei dem Prämienchießen fiel der 1. Preis Herrn Barbier Strelewitz-Golub zu, der 2. Preis Herrn Schornsteinfegermeister Lemke-Möller, den 3. Preis gewann Herr Mechaniker Krolifowski-Möller, den 4. Preis Herr Werkführer Lambert-Möller. — Vor einigen Tagen kam eine russische Händlerfrau aus Dobrzyn über die Grenze. Die Frage nach steuerbaren Waren verneinte sie auf dem hiesigen Zollamt, mußte sich aber, da sie verdächtig erschien, einer Leibbesichtigung unterwerfen. Hierbei kamen 64 Päckchen russischer Zigaretten zum Vorschein, die sie in den Strümpfen und Unterkleidern versteckt hatte. — Die Herren Gutsbesitzer Rück-Josephat und Wolle-Kollat beabsichtigten ihre Güter in größere Parzellen aufzuteilen; einige Parzellen sind bereits verkauft.

Briesen, 5. August. Der 18jährige Knecht Topolski in Wimsdorf legte im Scherze einen geladenen Revolver alter Konstruktion auf den 7jährigen Sohn seines Dienstherren, des Besitzers Kiedewicz, an. Hierbei schlug gegen seinen Willen der Hahn zu, wobei sich die Waffe entlud; die Kugel drang dem Knaben durch die linke Halsseite in den Körper und blieb anscheinend in der rechten oberen Brustseite stecken. Dr. Szczepanski hat die Entfernung der Kugel bisher vergeblich versucht. Tödlich scheint die Verletzung glücklicherweise nicht zu sein.

Marienburg, 5. August. Gestern stürzte der Schlachtkastell des Fleischermeisters Jabolowski in sich zusammen. Der Schaden beläuft sich auf 700 Mark.

Dirschau, 5. August. Von den nach der Provinzial-Hauptstadt Danzig fahrenden Reisenden wird sehr über die schlechte Beschaffenheit vieler Wagen auf der Strecke Dirschau-Danzig geklagt. Die alten, kurzen Kästen stoßen, rütteln und schütteln so furchtbarlich, daß z. B. mehrere Insassen des Wagens 2. Klasse Nr. 217 vor einigen Tagen ein anderes Kupfer aussuchen mußten. Die königl. Eisenbahn-Direktion Danzig wird gebeten, diese alten Marterkästen auszumerzen und bessere und neuere Wagen kursieren zu lassen.

Elbing, 5. August. Am heutigen Sterbtag der Kaiserin Friedrich wurde in der Cadiner Schloßkapelle ein Gottesdienst morgens um 10 Uhr durch den Ortsgeistlichen abgehalten, welchem die Kaiserin mit den Prinzen und der Prinzessin beiwohnte.

Elbing, 4. August. In der heutigen Strafammerfung wurde der Buchhalter Würker wegen Steuerhinterziehung zu 5049 Mark Geldstrafe und Nachzahlung der hinterzogenen Steuern verurteilt.

Cadinen, 4. August. Die Prinzen August Wilhelm und Oskar werden am Donnerstag ihren Cadiner Aufenthalt beenden und nach Pölz zurückkehren.

Danzig, 5. August. Es regnet jeden Tag! Das ist leider seit Wochen die verdrückliche Parole. Die schwerste Sorge jedoch bereitet diese Witterung in der jetzigen Erntezeit unseres Landwirten, vor allen denjenigen in der Niederung. Eine reiche Ernte stand dort in Aussicht, aber mehr und mehr schwanden die Aussichten auf gute Einbringung derselben. Ein schwerer Klageruf erhebt aus der Dirschauer Gegend, in dem es heißt: Die Kartoffeln gehen dem Verderben entgegen, der in Höhen auf den Feldern stehende Roggen kann nicht eingefahren werden und droht zu verderben. Weizen, Hafer und Gerste wollen auf dem Palm nicht reisen. Die großen Hoffnungen auf eine diesjährige gesegnete Ernte nach dem knappen, dünnen vorigen Jahre müssen leider allgemein zu Grabe getragen werden.

Hendekrug, 5. August. Der Bureauangestellte Meyruhn versuchte sich nach Unterschlagung eines ihm anvertrauten Geldbetrages zu vergiften. Energischem ärztlichem Eingreifen gelang es, den jungen Mann am Leben zu erhalten, doch liegt er schwer krank in einem Hotel in Ruh, wohin er geflüchtet war, darnieder.

Tilfit, 4. August. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonntag in Jügenberg. Dort ertranken, während sie mit einem anderen Kinder spielten, die beiden 11 bzw. 10jährigen Kinder Harry und Hort des Gutsbesitzers Paulini. Dieser Trauersfall erregt allgemeine Teilnahme.

Königsberg, 5. August. Gerüchte in der Stadt wollen wissen, daß bei der Heimkehr der Truppen von den Übungen bei Binter Sonnabend nachts durch Explosion eines Geschosswagens mehrere Kanoniere getötet und andere schwer verletzt seien. Nach unseren Informationen sind die Gerüchte in dieser Weise übertrieben. Es sind allerdings beim Transport Manövercartouchen durch Selbstentzündung explodiert, ein Kanonier hat schwere Verletzungen erhalten, die seine Überführung nach dem Garnisonlazaretto nötig machen.

Memel, 5. August. Das "Mem. Opfb." meldet: Heute vormittag 10 Uhr kam das

Geschwader mit dem Kaiser an Bord der "Hohenzollern", auf der Fahrt nach Revel begonnen, in Sicht, gefolgt von den Kreuzern "Prinz Heinrich", "Nymphe", sowie dem Torpedoboot "Sleipner". Das Torpedoboot S 59 brachte aus dem Memeler Hafen Depeschen an Bord der "Hohenzollern". Die Schiffe fuhren in 6 Seemeilen Entfernung von der Küste bei ruhiger See und auslärendem Wetter vorüber.

Goldap, 4. August. Ein Huhn italienischer Rasse war seit dem 6. v. Mts. verschwunden und man gab es bereits verloren. Jetzt nach voller drei Wochen wurde es unter dem Stroh auf der Scheunentenne lebend entdeckt. Der Durst scheint das Tier noch mehr als der Hunger geplagt zu haben, da es verhältnismäßig viel Wasser zu sich nahm. Nach Stillung des Durstes sprach es auch dem Futter zu; es befindet sich wieder wohl.

d. Argau, 5. August. Den großen Mähsen mangelt es an Mahlgut, weil die Bestände an altem Roggen fast aufgebraucht sind, und der frische Roggen zum Mähsen noch zu feucht ist. — Die Schweine sind hier sehr knapp geworden. Das Pfund kostet seit Sonntag 70 Pf. Weitere Preiserhöhung steht in Aussicht. Die Rottaufeuche ist in verschiedenen Orten wieder ausgebrochen.

Bromberg, 4. August. Nach 25 Jahren hat ein unbekannter über einen auf der Post zu Unrecht empfangenen Geldbetrag Reue verspürt und das Geld mit Zinsen dem geschädigten Postbeamten heute zurückgestattet. Postsekretär a. D. B. Fischer erhielt heute folgenden Brief: Beifolgend erhalten Sie von mir 3 Mark. Ich habe vielleicht vor 25 Jahren im alten Postgebäude, wo Sie den Schalterdienst hatten, 2,70 Mk. von Ihnen zu Ungeehr in Empfang genommen. Ich bitte also um Verzeihung und dafür die 3 Mark in Empfang zu nehmen. Besten Gruß.

Janowitz, 4. August. Ein Dominialarbeiter in Lekno fiel beim Einlegen des Getreides durch Unvorsichtigkeit selbst in den Dreschlasten. Dem Unglüchlichen wurde das rechte Bein vollständig abgerissen und der Unterleib so gequetscht, daß er alsbald starb.

Lokales.

Thorn, den 6. August 1902.

— **Personalien.** Der Regierungsassessor Parthey in Posen ist vom 1. September d. J. ab der Königlichen Regierung in Danzig zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. Dem Amtsgerichts-Sekretär Knochel in Danzig sind die Geschäfte des Gerichtskassenzkontrolleurs bei dem Amtsgerichte daselbst übertragen worden. Der Sekretär Kiesel bei der Staatsanwaltschaft in Graudenz ist in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht in Danzig versetzt worden.

— **Oeffnet die Fenster in eurem Haus,** zieht's der Arzt und Apotheker hinaus. Viele der gebräuchlichen Veränderungen vorgenommen werden denken, daß ist schon oft gesagt worden. Wohl wahr! allein gehandelt wird danach noch sehr wenig, und viele, die nicht von Jugend auf an's Fensteröffnen gewöhnt sind, bleiben noch bis heutigen Tages Widersacher, und doch ist es nötig für Tag und Nacht. Manche bequemen sich auch nur dazu, wenn der Dunst im Zimmer drückend zu werden beginnt. Es gibt aber nicht bloß schlechte und gute Luft, sondern die Reinheit, wie die Unreinheit hat unbegrenzte Stufen. Auch die reinste Zimmerluft ist mit freier Luftströmung nicht zu vergleichen. Und der Mensch ist für die Naturluft in ihrer Reinheit geschaffen. Wenn nun die Kulturbeschäftigung den Menschen zum ständigen Aufenthalt nicht nur in geschlossenem Raum, sondern noch inmitten einer viertausendköpfigen Menge einer Stadt zwingt, so fällt dem Fensteröffnen eine umso größere Bedeutung zu. Dichter die Bevölkerung, desto mehr Menschen, Dampf, Bakterien verunreinigen das erste nötigste Lebenselement, desto weniger ist die Lust geeignet für den ständigen Aufenthalt der Menschen mit ihren empfindlichen Lungen. Diejenigen, welche die Vergnügungssucht und Eitelkeit nach der Großstadt zieht, denken gewöhnlich nicht an die Opfer, die sie dabei von ihrer Gesundheit fordern, und dennoch ist dieser Zugzug ein ganz enormer und im stetigen Wachsen begriffen; weil wegen der Bedürfnisse jedes einzelnen Menschen sich zu Menschen sammeln wie die Zinsen zum Kapital. Allein in eben demselben Maße, in welchem sich die Menschen zusammendrängen und sich die gewaltigen Steinhaufen der großen Städte vergrößern, nimmt dagegen das Gesundheitskapital des Volkes ab, das in unmittelbarer Beziehung mit dem ganzen Gemütsleben steht. Die Lust wird schlechter, die Kleidung zu gekloppter und widernatürlicher, das Wohlbefinden geringer, das fahle Aussehen nimmt zu, die Blasiertheit mehrt sich und der Lebensüberdruss nimmt überhand. Das idealste menschliche Wohnhaus wäre im Sommer ein Gebäude mit großen, offenen Fenstern und Thüren, mitten in grüner Aue, umschlängelt von ätherreiner Luft und trocken gehalten vom herrlichen Sonnenschein. Da das

wieder gewählt. Die Verteilung der Stipendien im Gesamtbetrag von etwa 3300 Mark erfolgt am 20. September.

— **Ein Erlaß des Ministers des Innern** ordnet an, daß auch für den Geschäftsbetrieb der Handelsleiter dieselbe Bestimmung eingeführt werde, wie sie für die Trödler durch die gleichzeitige Führung zweier Bücher für die geraden und ungeraden Tage vorgeschrieben ist. Die Neuerung, welche die polizeiliche Kontrolle erleichtert, ohne den Betrieb zu hemmen, dürfte zum Januar in Kraft treten.

— **Die zu Gefängnisstrafen verurteilten polnischen Gymnasiasten** haben sich einer außerordentlich zuvorkommenden Behandlung von Seiten der Gefängnisverwaltung zu erfreuen. Ein Herr v. S. spaziert auf dem Gefängnishofe in Briesen, die Hände mit Glacehandschuhen bekleidet, umher; seine Bekleidung wird aus dem ersten Hotel Briesens bezogen. Ähnliche Freiheiten werden den in Strassburg ihre Gefängnisstrafen abschließenden Gymnasiasten eingeräumt. Die Vergünstigung der freien Bekleidung wird, soweit bekannt, den Strafgefangenen nur selten gewährt.

— **Eine neue russische Wechselordnung.** Am 1. Januar 1903 tritt in Russland eine neue Wechselordnung in Kraft. Die wichtigsten Änderungen sind folgende: Bisher mußte in dem Wechsel ausdrücklich angegeben werden, ob die Valuta in Waren oder bar empfangen worden ist. Die neue Wechselordnung bestimmt nur, daß eine auf Wechselpapier entsprechenden Wertes geschriebene Verpflichtung als Wechsel bezeichnet wird, und daß die Zahlung nach Wechselrecht erfolgt. Die neue Wechselordnung entfernt ferner aus dem Text des Wechsels die Worte „oder an die Ordre des Herrn...“, denn auch ohne diese Klausel hat der Wechsel-Inhaber das Recht, den Wechsel beliebig weiter zu geben. In Bezug auf die Termine trifft die neue Wechselordnung erweiternde Bestimmungen. Nach der alten Wechselordnung wird ein Wechsel auf einen bestimmten Termin ausgestellt, das heißt vom Tage der Ausstellung auf so und so viele Monate oder Tage — oder auf Sicht. Im letzteren Falle kann ein Wechsel im Laufe eines Jahres, gerechnet vom Tage der Ausstellung, zu beliebiger Zeit präsentiert werden, wobei die Zahlung im Laufe von drei Tagen zu erfolgen hat. Eine besondere Klasse bilden die Wechsel, die am letzten Tage einer bestimmten Messe verfallen. Zu diesen Terminen gesellt die neue Wechselordnung einen weiteren, das Ziel auf einen bestimmten Tag. Eine praktisch bedeutsame Beschränkung trifft die neue Wechselordnung durch Beseitigung der Respekttag. Die Rechte des Wechselinhabers sind insofern erweitert, als er nicht verpflichtet ist, den Wechsel am Zahltag zu präsentieren, sondern das auch an den zwei folgenden Werktagen ihm kann. Ferner setzt die neue Wechselordnung für Sichtwechsel, abgesehen von der Präsentation, einen automatisch eintrtenden Verfall mit dem letzten Tage nach Ablauf von zwölf Monaten a. d. fest. In Bezug auf den Protest von Wechseln sind keine wesentlichen Veränderungen vorgenommen. Es ist nur zu bemerken, daß der Protest sowohl dem Wechselinhaber wie dem Indossanten, der Zahlung geleistet hat, das Recht gibt, nicht nur die Valuta sondern auch sechs Prozent vom Tage des Verfalls und $\frac{1}{4}$ Prozent Vergütung zu rechnen. Protest wird nur gegen den Aussteller des Wechsels erhoben. Von einschneidender Bedeutung sind auch die Bestimmungen der neuen Wechselordnung in bezug auf die Verjährung des Wechsels, die sich gegenwärtig nach den allgemeinen zivilrechtlichen Bestimmungen richtet, das heißt zehn Jahre umfaßt. Die Verjährung ist auf fünf Jahre, gerechnet vom Ziel, verkürzt, die Indossanten und Caventen sind nur im Laufe eines Jahres, gerechnet vom Tage des Protestes, haftbar. Forderungen eines Indossanten an den anderen erlöschen im Laufe von 6 Monaten, gerechnet vom Zahltag. Die Abrechnung zwischen sämtlichen Indossanten hat im Laufe von spätestens 3 Jahren zu erfolgen.

— **Münzprägung.** In den deutschen Münzstätten sind im Monat Juli für 7 181 460 M. Doppelkronen und 20 000 M. Kronen, beide Münzsorten auf Privatrechnung, für 308 270 M. silberne Fünfmarkstücke, für 2 278 796 M. Zweimarkstücke, für 242 907 M. Zehnpfennigstücke, für 148 600 M. Fünfpfennigstücke und für 11 442 M. Einpfennigstücke geprägt worden.

— **Kraftfahrzeuge.** Der Oberpräsident von Westpreußen hat sich damit einverstanden erklärt, daß in denjenigen Fällen, in welchen ein zur Prüfung von Kraftfahrzeugen und ihrer Führer bestellter Sachverständiger persönlich beteiligt oder behindert ist, der für einen benachbarten Kreis bestellte Sachverständiger zugezogen wird.

— **Fahrradverleih.** Polizeiverordnungen über den Verkehr mit Fahrrädern, welche in ihrem Wortlaut fast ganz der westpreußischen Polizeiverordnung gleichen, sollen für den ganzen preußischen Staat und die deutschen Bundesstaaten erlassen werden.

— **Die Westpreußische Friedens-Gesellschaft** hält unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrats a. D. Dr. Kruse in Danzig ihre Hauptversammlung ab. Die bisherigen Mitglieder des engeren Ausschusses wurden

wieder gewählt. Die Verteilung der Stipendien im Gesamtbetrag von etwa 3300 Mark erfolgt am 20. September.

— **Der Provinzial-Verband der westpreußischen Vereine zur Fürsorge für entlassene Gefangene** hält am 19. September in Danzig unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichts-Präsidenten Schröter seine erste Hauptversammlung ab. Der Provinzialverein ist erst im Laufe dieses Jahres begründet worden.

— **Ein gutes Hafensjahr** steht zu erwarten. Die zeitige Wiederkehr des Frühlings war der Entwicklung des ersten Sozes, der Märzhasen, sehr günstig, und auch der zweite Soz scheint trotz des unfreundlichen Maiwetters nicht viel gelitten zu haben; es gilt dies besonders von denjenigen Junghasen, die im Walde aufgekommen sind. Da der erste Soz noch im Laufe des Sommers selbst zu sehen beginnt, so ist ein gutes Ergebnis sicher zu erwarten. Weniger günstig soll nach dem Urteil Sachverständiger die Jagd auf Rebhühner sein. Die im Juni aufgekommene Brut hat durch die vielen Regengüsse wesentlich gelitten, denn den jungen Tierchen schadet nichts mehr als anhaltende Nässe.

— **Güterverkehr nach Russland.** Nach einer Mitteilung der Königlichen Eisenbahndirektion in Bromberg entstehen durch die Aufgabe von verpackten und unverpackten Gütern auf einen Frachtbrief bei den russischen Zollämtern Ausstände, die die rasche Verzollung solcher Güter erheblich erschweren. Es dürfte sich daher empfehlen, so viel wie möglich von dieser Aufgabeweise abzusehen.

— **Bahn Warschau-Kalisch-Posen.** Die Arbeiten bis zur Hauptstation der Warschau-Wiener Bahn gehen ihrer Beendigung entgegen. Die Verbindung zwischen Warschau und Kalisch wäre damit erreicht. Dagegen scheint die Anschlußfrage an die preußische Strecke noch weit im Felde zu stehen. Warschauer Blätter wollen zwar wissen, daß die Frage der Verlängerung der Warschau-Kalischer Bahlinie bis zur preußischen Grenze und der Anschluß derselben an die preußischen Bahnen endlich entschieden sei. Die Verhandlungen sollen zustande kommen sein. Nach Informationen der "Schles. Zeitung" dürfte das aber nicht zutreffen, da von preußischer Seite weitere Konzessionen für ausgeschlossen erklärt sind.

— **Neues Zollabfertigungsgebäude.** Wie früher bereits mitgeteilt, schwelen zwischen der Stadt und der Steuerverwaltung schon seit langer Zeit Verhandlungen über die Errichtung eines Zollabfertigungsgebäudes an der Weichsel. Heute fand eine Besichtigung des Platzes an der Weichsel oberhalb des Schankhauses II durch Vertreter des Magistrats und der Zollbehörde statt. Der für das Abfertigungsgebäude bestimmte Platz ist mit vier Pfählen abgesteckt worden. Es scheint hiermit die Platzfrage endgültig geregelt zu sein, und so dürfte nunmehr auch der Bau nicht mehr lange auf sich warten lassen.

— **Die Kriegsschule Danzig,** bestehend aus 6 Offizieren und 78 Schülern, trifft am 13. August hier ein und verbleibt bis einschließlich den 15. August. Die Verpflegung hat wieder der Bäcker des Artushofes, Herr Martin, übernommen.

— **Auf das Tivoli-Konzert am heutigen Mittwoch Abend weisen wir nochmals empfehlend hin.**

— **Ein Gartenfest** hält am künftigen Sonntag der Zweigverein Mocker des Baterlandischen Frauenvereins im Wiener Café ab. Konzert, Verlosung usw. sorgen für Unterhaltung, Verkauf von Speisen und Getränken dient zur leiblichen Erquickung. Für letzteren Zweck sind Gaben spenden dem Vereine sehr erwünscht. Möge durch recht zahlreiche Gaben und großen Besuch des Gartenfestes ein namhafter Beitrag dem Vereine zur Erfüllung seiner edlen Ziele zugeführt werden.

— **Sommertheater.** "Der Probelandrat", Schauspiel in 4 Akten von Max Dreyer, ist für Thorn Novitäts, in Berlin ging er schon vor einigen Jahren über die Bühne und errang einen gewaltigen Erfolg. Der Ruf nach Geistesfreiheit ist es, der in dem Stück so mächtig widerhallt und der ihm seine freudige Aufnahme sicherte. Das, was uns im Gang der Handlung entgegentritt, ist nichts neues und ein Stoff, wenn auch in einer bestimmten Form, der jedem nahe liegt. Dies Dicken und Kriechen, dieses gegenwärtige Bewohnerhäuschen, die große gesellschaftliche Lage, die uns allen halben begegnen, alles ist so wahr gezeichnet, daß es jeden paden muß. Alle haben es mehr oder minder erfahren, dies Plattdialektwerden, diese Redanterie und die Schlechterei. Der Gang des Stücks ist einfach: Fritz Heitmann wird als Probelandrat an ein Gymnasium berufen und ihm als Probeklassen naturwissenschaftlicher Unterricht in der Oberprima übertragen. In seinem jugendlichen Eifer und aus vollster Überzeugung lehrt er den Schülern Darwin'sche Theorien. Man hört in den oberen Schulstufen davon, ist furchtbar entrüstet und beschließt, Heitmann soll widerfressen. Er versteht sich auch dazu, vor versammelten Lehrerkollegium und Schülern dies zu thun. In entcheidenden Augenblicken aber packt ihn wieder das Leidende Feuer des Stirnerns und Drängens, er führt das Gegen teil und bricht dann leidenschaftlich in die Worte aus: „Wer die Wahrheit kennt und sagt sie nicht, der ist fürwahr ein erbärmlicher Wicht!“ aus dem bekannten Bingerischen Studentenliede. Der Bruch ist nun natürlich da — Fritz muß gehen. — Die gefrige Aufführung war unteil, was einzelne Darsteller anbelangt, eine gute. Den Probelandräten gab Herr Heinrich Fijer mit dem nötigen Eifer und aller Hingabe, es war dies seine letzte Leistung. Vollkommen verfehlt aber war der wissenschaftliche Hilfslehrer Benefeld des Herrn Adolf Schröder. Das war nicht der phleg-

matische Säuer, dem alles wurst ist, der alles mit einem humorvollen Hohn übergiebt, das war nur ein geistiges Herren, ohne jeden Charakterzug, sodass die Rolle, die sonst den größten Erfolg hat, ohne alle Wirkung blieb. Dagegen brachte Herr Manuel Elwin einen Störer auf die Bühne, der großartig angelegt war. Der Malte Heitmann des Herrn Robert Becker war vorzüglich. Eine der besten Leistungen war auch der Gymnasialdirektor, den Herr Martin Homberg gab. Fr. Auguste Voigt spielt ihre Marie etwas zu dümmisch finster, man vermisst die Wärme. Herr Hugo Wald legte sich mit seinem Hofmaurermeister alle Ehre ein. Über Herrn Adolf Diehl, der zum erstenmale auftrat, können wir noch kein endgültiges Urteil fällen. Fr. Heinrich Wassa war als Gertrud ganz allerliebst, auch Fr. Rosa Thom als Frau Heitmann war gut. Ganz lächerlich sahen die Herren Oberpräsidenten aus. Dazu kann man doch keine Schäfer aus der 6. Volkschulklasse nehmen! Das Theater hatte nur mäßigen Besuch.

B. Th.

Aus dem Theaterbureau. Auf das morgen, Donnerstag, stattfindende Benefiz für Herrn Robert Becker, zu welchem derselbe das Birch-Pfeiffer'sche Schauspiel "Die Grille" gewählt hat, machen wir besonders aufmerksam.

Viktoriatheater. Der strebsamen Direktion ist es gelungen, durch soeben vollzogenen Abschluß dem Publikum im Laufe dieses Monats ein besonders interessantes Gastspiel zu bieten. Am 12. und 13. wird Frau Alwine Wiecke als "Hero" in "Des Meeres und der Liebe Wellen" und "Hilde" in der Ibsen-Komödie "Baumeister Solness" vor das hiesige Publikum treten. Alwine Wiecke ist durch ihre hervorragende Thätigkeit an den Hoftheatern Hannover und Weimar und in Berlin an den verschiedenen ersten Bühnen, und zuletzt durch ihre erfolgreichen Gastspiele im In- und Auslande als eine hervorragende Künstlerin bekannt. Großartige Technik, hohes darstellerisches Vermögen verbunden mit einer stark ausgeprägten Individualität, sichern dieser Künstlerin einen dauernden Platz unter den ersten Bühnengrößen. Auf das Gastspiel selbst kommen wir im Laufe der nächsten Tage noch zurück.

Fritz Knappa's Leipziger Sänger geben am Sonntag und Montag im Schützenhaus humoristische Abende. Die Gesellschaft ist zwar hier nicht unbekannt, doch wollen wir hier noch eine kurze Besprechung über ihr Oppelner Gastspiel anfügen. Die dortige "Zeitung" schreibt: Die Leipziger Sänger (Direktion Fritz Knappa) traten gestern abend im "Zwinger" auf und hatten ein sehr gut besetztes Haus. Die Leistungen der Gesellschaft sind in jeder Beziehung gute, mag es sich um Duettengesänge, Solopiecen oder um humoristische Vorträge handeln, immer wird der Zuhörer voll und ganz auf seine Rechnung kommen.

Turnverein. Das Turnen der Böblinge, an den Donnerstagen in der stadt. Turnhalle, fiel nur während der Ferien aus. Anfang Donnerstag, den 7. d. Mts., abends 9 1/2 Uhr.

Der Verband deutscher Militäranwärter und Invaliden, Zweigverein Thorn, feiert sein Sommerfest, bestehend aus Konzert, Kinderbelustigungen mit nachfolgendem Tanz am nächsten Sonnabend im Tivoli.

Der Ortsverein der Tischler (Hirsch-Dünker) begeht am Sonnabend, den 16. d. M. sein 30 jähriges Stiftungsfest im Saale des Museums.

Der Neubau an der Coppernicusstraße, der infolge Zahlungsschwierigkeiten des damaligen Besitzers seit Ende vorigen Jahres still stand und mit seinen bis über das Parterre reichenden Mauern nicht gerade als Zierde der Straße gelten konnte, soll morgen wieder fortgesetzt werden. Die jetzigen Erwerber des Grundstücks, die Herren Emil Hell und O. Bartlewski, haben, nachdem nun die Besitzverhältnisse geregelt, die neu eingereichten Baupläne genehmigt sind, die Fertigstellung des Baues Herrn Maurermeister Teufel übertragen, welcher den Bau innerhalb 5 Wochen unter Dach bringen soll.

Im Glacis vor dem Bromberger Thor sind dieses Jahr mehrere hundert meist schon ziemlich starke Bäume eingegangen. Dieselben sind bereits angezeichnet sowie nummeriert und werden wohl demnächst geschlagen. Hierdurch wird der Baumbestand wieder bedeutend gelichtet.

Temperatur morgens 8 Uhr 14 Grad Wärme.

Barometerstand 27,10 Zoll.

Wasserstand der Weichsel 1,08 Meter.

Verhaftet wurden 4 Personen.

Gefunden 1 Brille Bromberger Vorstadt, Tivoli, eine silberne Herrenemontoiruhr und Kapitel in Tivoli, 2 Schultafeln und Griffel in der Friedrichstraße, 1 graues Tuch im Polizeibriefkasten.

Kleine Chronik.

* Breslau, 5. August. Von neuen folgenschweren Unwettern in Schlesien wird gemeldet. Der südliche Teil des Kreises Pleß wurde von sehr schwerem Gewitter, verbunden mit Hagelschlag heimgesucht. Die Hagelkörner erreichten stellenweise die Größe von Hühnereiern. Auf ganzen Landstrichen sind die Pflanzen vernichtet. Die Bäume stehen ohne Blätter, das Obst ist abgeschlagen. Am schwersten heimgesucht sind die Ortschaften Mejerz, Jawadka, Guhrau, Gozalkowiz, Lichau und Altberun.

* Der 7. Deutsche Stenographen- tag Gabelsberger in Berlin beschäftigte sich in seiner Tagung am Montag, nachdem die Systemprüfungfrage auf Dienstag vertagt war, mit der Festsetzung der Bundesfassungen. Am späteren Nachmittag fanden Sektionssitzungen statt. In der Sektion für Schule wurde die Bildung eines Lehrerverbandes für das ganze Bundesgebiet, die Schaffung einer stenographischen Lehrerzeitung und die Neugestaltung des Schüler-Werbewesens besprochen, in der Sektion für Praxis bildeten die Standesvertretung und die gesellschaftliche Stellung der Praktiker den Hauptgegenstand der Erörterungen. Abends vereinigten sich die Kongreßteilnehmer im Krollschen Garten.

* Hamburg, 4. August. Die Kaiserin überwand durch Vermittelung des hiesigen vaterländischen Frauenhilfsvereins dem Generalconsul Kueck 600 M. für die Hinterbliebenen der Primus-tatastrophe. Die Gesamtkasse der Sammlungen beträgt jetzt 160,000 M.

* Ermordung eines Mädchens. In Leipzig wurde Montag nachmittag im Hanse-Salzgäschchen 2 ein achtjähriges Mädchen Namens Klein, in einer Kiste verpackt, ermordet aufgefunden. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Der Mörder ist unbekannt. Eine spätere Meldung des "Berliner Volksblatt" bringt noch die nachstehenden Einzelheiten: Eine unbeschreibliche Aufregung hat die Bewohner der inneren Stadtteile von Leipzig erfaßt. In dichten Schaaren stehen Männer, Frauen und Kinder lebhaft gestikulierend auf den Straßen und besonders vor den Grundstücken Nr. 27 der Nicolaistraße und Nr. 2 des Salzgäschchens. Im Hause des zuletzt genannten Grundstückes, das noch einen zweiten Ausgang durch das Haus Nr. 7 der Reichsstraße hat, wurde in einer Kiste der völlig entkleidete Leichnam der am 17. Dezember 1894 geborenen Anna Klein, der Tochter einer jüdischen Haushälterin, gefunden. Es besteht kein Zweifel, daß das unglückliche Kind einem Lustmorde zum Opfer gefallen ist. Die Kiste, in welche der Körper der Toten hineingeprägt war, ist eine neue sogenannte Schachtelkiste, 78 cm lang, 28 cm breit und 14 cm hoch. Ihre Breiter weisen nur eine Stärke von 15 mm auf; derartige Kisten werden vielsach zum Transport bezw. zur Aufbewahrung von Geigen verwendet. Die Kiste war sachmännisch zugenagelt und dreimal mit einem Strick verschmiert. Unmittelbar nach der Meldung des grausigen Fundes wurde die Untersuchung unter persönlicher Leitung des Polizeidirektors Bretschneider und des Vertreters des Ersten Staatsanwalts am Auffindungs-Orte begonnen. Es ergab sich hierbei zunächst, daß die Kiste schon am Sonntag Abend gegen 8 Uhr im Hause des Hauses im Salzgäschchen gestanden hat. Das ermordete Mädchen ist Sonntag nachmittag gegen 3 Uhr noch auf der Nicolaistraße spielend gesehen worden. Die That muß also in der Zeit zwischen 3 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends vollbracht worden sein. Die Kleidung des Kindes ist noch nicht aufgefunden worden. Demjenigen, durch dessen Angaben die Ermittlung des Thäters gelingt, wird seitens des Leipziger Polizeiamtes eine Belohnung von 200 Mark zugesichert.

* Ein krasser Fall von munaler Korruption wird aus Ungarn gemeldet. Der von dem Minister des Innern zur Revision der wirtschaftlichen Gebarung der Stadt Theresopol entstandene Revisor stand dort, wie die Budapest-Blätter melden, unerhörte Zustände. An zwei Millionen Kronen städtischer Gelder waren einfach verschwunden, eine dreimal so große Summe hatte man ohne jede Befolgung verausgabt. In den Haupthäusern entdeckte man Fälschungen, die viele Jahre zurückdatieren. Die sehr beträchtlichen Einnahmen der etwa 80 000 Einwohner zählenden Stadt floßen nicht in die Kommunalkasse, sondern wurden von den Kassenbeamten unterschlagen. Aber nicht nur diese sind an den Defraudationen schuldig, sondern an den Veruntreuungen beteiligten sich auch sämtliche Beamte vom Bürgermeister bis zum geringsten Angestellten hinab; gegen sie alle ist nun eine strafrechtliche Untersuchung eingeleitet worden.

* Eine Viertelmillion Ansichtspostkarten ist während des deutschen Sängerbundesfests in Graz allein auf dem Postamt auf dem Festplatz aufgegeben worden.

* **Venedig**, 4. August. Die düsteren Prophesien des Ingenieurs Vendrasco scheinen sich bezüglich der Kunstdenkmäler zu bestätigen. Nach dem Marcusturm und dem Glockenturm von San Stefano sollen auch die Procurazie Vecchie, die nördliche Palastreihe des Marcusplatzes, als dem Untergange geweiht erkannt worden sein. Auch bezüglich des venetianischen Pantheon, der Kirche Giovanni und Paolo, in welcher die Sarkophage von 21 Dogen ruhen, scheint Vendrasco Recht behalten zu haben. Während des Gottesdienstes stürzte ein großes Kapitälfragment gerade vor den berühmten Glasmalereien von Moretto und Vivarini ab. Zum Glück wurde niemand verletzt. Die Untersuchung ergab, daß die Gefahr weiterer Abstürze bestehen. Besonders die berühmten Glassfenster sind schwer gefährdet.

* 75 Erdstöße in drei Tagen. Aus San Francisco wird einem Londoner Blatte unter dem 31. Juli gemeldet. Die Bewohner von Santa Barbara, einer Grafschaft Südkaliforniens, werden durch die zunehmende Häufigkeit und Schwere der Erdstöße in Schrecken gesetzt; seit Sonntag waren es 75. Die zerstörende Wirkung übt ein Erdstoß am Donnerstag früh um 1 Uhr 20 Minuten in der Stadt Los Alamos aus. Die Presbyterkirche und jedes andere Ziegelgebäude wurde dem Boden gleichgemacht, während die Fachbauten, abgelehnt von den Fenstern, nicht soviel Schaden litten. Ein Schornstein ist stehen geblieben. Der Erdstoß dauerte 30 Sekunden und scheint eine Spiralführung gehabt zu haben. Die Leute wurden aus den Betten geworfen, aber Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der telephonisch befragte Präsident Wheeler von der Universität Kalifornien riet den Leuten, Los Alamos so bald als möglich zu verlassen.

* Leiria (Portugal), 5. August. Ein starker Erdstoß wurde hier gestern gegen Mitternacht wahrgenommen, der sich um 6 1/4 Uhr früh wiederholte.

* Anzüglich. Vater (zu der bejähnten Tochter, nachdem diese zum dritten Male das Lied sang): "Schier dreißig Jahre bist du alt": "Um Gotteswillen, höre doch endlich auf mit Deinen . . . Jugenderinnerungen!"

* Sein Standpunkt. A. (im Theater, wo Schillers "Kabale und Liebe") gegeben wird): "Wie gefällt Ihnen die Aufführung, Herr Staatsanwalt?" — B.: "Sehr interessant! Bis jetzt kommen die §§ 73, 74, 201, 202, 204, 211, 212, 240 und 241 des Reichsstrafgesetzbuches in Frage!" (Megged.)

* Erklärter Plus. "Wie kommt es, Karl, daß Du immer falsch addierst?" — "Ich weiß nicht, Herr Lehrer!" — "Wer hilft Dir bei Deinen Arbeiten zu Hause?" — "Mein Papa!" — "Was ist denn dein Vater?" — "Er ist Bahlkellner im Wiener Café." (Luftige Blätter.)

* Ein modernes Paar. Als Verlobte empfehlen sich: Ignaz Brenzlich, rauchloser Pulversfabrikant, Claudia Tipple, drahtlose Telegraphistin. (Fl. Bl.)

* Beim Bilde geblieben. "Ich habe mich jetzt entschlossen mit der kleinen Kommerzienratsstochter die Reise durchs Leben zu machen." — "Und wieviel Reisegeld friegt sie mit?" (Megged.)

Neueste Nachrichten.

München, 6. August. Der Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer lehnte wiederum die von der Kammer der Reichsräte hergestellten Forderungen für Kunstzwedel im Kultusstatut ab.

München, 6. August. Die Verlobung des Herzogs Siegfried von Bayern mit der Herzogin Marie Anunciata von Österreich wurde heute in beiderseitigem Einverständnis gelöst.

Reval, 6. August. Bald nach 8 1/2 Uhr heute früh traf die "Hohenzollern" mit dem Kaiser Wilhelm an Bord mit dem "Standart" zusammen. Kaiser Wilhelm wurde vom Zaren, welcher sich auf dem "Standart" befand, herzlich begrüßt; alsdann nahm der "Standart" mit den anderen Schiffen den Kurs nach Reval, von wo aus, als die Schiffe in Sicht kamen, 21 Salutschüsse abgefeuert wurden.

Ischl, 6. August. Der König von Rumänien ist nach dem Badeort Gastein abgereist.

Lemberg, 6. August. Aus der Mehrzahl der von dem Ausstand der Feldarbeiter berührten Bezirken wird eine Besserung der Lage und eine Verminderung der Zahl der ausständigen Gemeinden gemeldet.

Rom, 6. August. Wie die Blätter melden, spendete der König 100 000 Lire für den Wiederaufbau des Giotto-Turmes in Rom.

Rom, 6. August. Das meteorologische Zentralbüro meldet, daß gestern nach um 11 Uhr 35 Minuten in Carrara ein starker Erdstoß, dem zwei weitere Stöße folgten, verhürt worden sei. Auch aus Massa wird ein starker Erdstoß gemeldet. Die Erdbeben anzeigen Instrumente in Siena, Florenz, Padua, Rom und Rocca di Papa haben die Stöße registriert.

Brest, 6. August. Der Abbé Gayrand hält, angelehnt an der Schärpe des Deputierten, Zusammenkünfte in den Gemeinden ab, welche sich der Schließung der Kongregationschulen widersetzen und ermutigt diese in ihrem Widerstande.

Rotterdam, 6. August. Krüger wird heute Stein in Scheveningen besuchen.

London, 6. August. Den gegenwärtigen Bestimmungen zufolge trifft der königliche Sonderzug heute nachmittag um 5 1/2 Uhr auf dem Victoria-Bahnhofe ein. Der König wird vom Bahnhof im offenen Wagen nach dem Buckingham Palace fahren und nicht den direkten, sondern einen etwas längeren Weg nehmen durch die Grosvenorstraße, über Hyde-Park-Corner und die Constitution-Hill.

London, 6. August. In Varne bei Belfast brach ein Feuer aus, durch das 18 Magazine zerstört wurden. Zwei Straßen brannten niederr. Viele andere Gebäude wurden beschädigt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Schaden wird auf eine halbe Million M. geschätzt.

Konstantinopol, 6. August. Bei Chora sand zwischen einer mehr als 100-köpfigen albanischen Räuberbande und türkischen Truppen ein Zusammenstoß statt. Der Bandenführer und 13 Mann wurden getötet, der Rest floh, von den Truppen verfolgt.

Handels-Nachrichten.

Schiffahrt auf der Weichsel.

Levin, 4. Tiefen Balken und Schwellen von Russland nach Danzig; Kiel, 2 Tiefen Mauerlaten von Russland nach Elbing.

Vom Oldenischen Holzmarkt. In letzter Zeit sind die Zufuhren in Thorn und Bromberg etwas belangreicher geworden, doch entspricht der Import weitestens den Anforderungen der ostdeutschen Möbelindustrie. Augenblicklich befinden sich in Thorn unverkauft etwa 50 Tiefen Rundstiefern, eine verschwindende Zahl gegen frühere Jahre, während sich auf dem Wege nach Thorn noch etwa 110 Tiefen Holz in Floztransporten bewegen dürfen. Im Ganzen bleibt also der diesjährige Holzimport aus Russland weit hinter dem vorjährigen zurück, und ebenso verhält es sich mit den Zufuhren aus Ostpreußen bzw. Galizien, die ganz erheblich abgenommen haben. Besondere Nachfrage bestand nach Rottannen; für eine gute Post von etwa 1200 Stück wurden frei Schulz 52 1/2 Pf. bewilligt, während der Markt in Liepe von seinen Lannenbeständen, die zu Beginn dieses Jahres sehr erheblich waren, fast gänzlich geräumt ist. Die Balkenpreise behielten ihre früheren Notierungen von 45—50 M., auch wurden 46 M. erzielt.

Holzverkehr auf der Weichsel bei Thorn. Von 24. bis 31. Juli passierten die russischen Grenze bei Schillings 106 Tiefen mit zusammen 777 Stück Holzern, nämlich 2013 Rundstiefern, 57428 Balken, Mauerlaten und Timber, 97833 Sleeper, 29794 einfache und doppelte Schwellen, 3610 Kriegshölzer. Von Rottannen holzern gingen 2377 Rundstiefern und 4681 Balken und Mauerlaten ein. In eichenen Hölzern 456 Rundstiefern, 1048 Plancons, 865 Kreuzhölzer, 10660 Rundholzschwellen und 15766 einfache und doppelte Schwellen. Von Laubrundhölzern 18696 Stück.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 6. August.	Kunde fest.	5. August
Russische Banknoten	216,15	216,10
Barbara 8 Tage	—	—
Desterr. Banknoten	85,45	85,55
Preuß. Konso 2 p.C.	92,70	92,80
Preuß. Konso 3 1/2 p.C.	102,70	102,90
Preuß. Konso 3 1/2 p.C.	102,70	102,70
Deutsche Reichsbank. 3 p.C.	93,10	93,25
Deutsche Reichsbank 3 1/2 p.C.	102,80	103,10
Westfr. Pfdsbr. 3 p.C. neul. II.	89,60	89,70
do. 3 1/2 p.C. do.	99,—	99,20
Posen. Pfandsbriefe 3 1/2 p.C.	99,90	99,90
do. 4 p.C.	102,90	102,90
Pöln. Pfandsbriefe 4 1/2 p.C.	100,40	100,50
Türl. 1 1/2 Anleihe C.	30,25	30,40
Italien. Rente 4 p.C.	—	102,90
Rum. Rente 1894 4 p.C.	84,80	84,90
Distonto-Komm.-Ants. eft.	187,70	184,50
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	203,90	204,40
Harpener Bergw.-Akt.	163,30	164,60
Laurahütte Aktien	193,10	193,10
Nord. Kreditanstalt-Aktien	100,25	—
Thorn. Stad.-Anleihe 3 1/2 p.C.	—	—
Wetzen : September	158,25	160,25
" Oktober	155,25	156,75
" Dezember	154,75	156,25

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindetaxen für das 2. Vierteljahr des Steuerjahrs 1902 sind zur Vermeidung der zwangswise Beitreibung bis spätestens

den 16. August 1902

unter Vorlegung der Steuerauszeichnung an unsere Kämmerer-Nebentasse — Rathaus 1 Tr. Zimmer Nr. 33 — während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsmäig der Andrang zur Kasse in den letzten Tagen vorgenannten Zeitpunktes stets ein sehr großer ist und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird.

Thorn, den 21. Juli 1902.

Der Magistrat.

Steuer-Abteilung.

Bekanntmachung.

Zur Neuverpachtung der bisher an Frau Heise zu Ostritz verpachteten gewesenen, südlich der Wiesenburg belegenen, zu den genannten Abholzungsländereien gehörigen, ca. 9,828 ha großen Landparzelle, auf weitere 3 Jahre steht auf

Freitag, den 15. August 1902,

vormittags 10 Uhr

Termin im doppelseitigen Oberförster-Geschäftszimmer — Rathaus 2 Treppen — an, zu welchem Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Die Verpachtungsbedingungen werden

im Termin bekannt gegeben.

Thorn, den 1. August 1902.

Der Magistrat.

Warnung.

Es ist wiederholt vorgelommen, daß durch Holzähnchen, die von Bäckern entnommen und noch nicht vollständig abgelöscht waren, Brände entstanden sind.

Wir warnen dringend davon, nicht ganz abgekohlte Holzähnchen in hölzernen oder ähnlichen nicht feuersicheren Behältern aufzubewahren und werden in Zukunft bei Brandfällen, die dadurch entstehen, die Untersuchung wegen fahrlässiger Brandstiftung rücksichtslos beantragen.

Die betreffenden Bäcker warnen wir gleichfalls bei Vermeidung von Polizeizettel, Holzähnchen in nicht völlig abgelöschtem Zustand abzugeben.

Thorn, den 1. August 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zeitplan für die Benutzung des Sommers:

1. Der Hauptanstalt der städtischen Volksbibliothek in der Gerstenstraße. Geöffnet Mittwoch, abend von 6—7 Uhr, Sonntag, vorm. von 11½—12½ Uhr. Im Juli geschlossen.

2. Der Zweiganstalten a) in der Bromberger Vorstadt, Kleinkinder-Bewahranstalt, b) in der Culmer Vorstadt, Kleinkinder-Bewahranstalt.

Geöffnet wochentäglich, von 8—11 Uhr vormittags, 2—5 Uhr nachmittags. Im Juli geschlossen.

3. Der Leihalle in der Hauptanstalt (Mittelschule Gerstenstraße). Geöffnet

Mittwoch, abend von 7—9 Uhr, Sonntag, nachmittag von 5—7 Uhr. Im Juli und August geschlossen.

Die Benutzung der Leihalle ist allgemein unentgeltlich, die Bibliothek für Bedürftige.

Thorn, den 24. Mai 1902.

Das Kuratorium der städtischen Volksbibliothek.

Verdingung.

Die Ausführung der Tischler- und Schlosserarbeiten für das vierfamilienhaus auf der Haltestelle Tauer soll vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen können gegen postfrische Einsendung von 1 M. in bar vor der Eisenbahnbetriebsinspektion I in Thorn bezogen werden. Leistung der Angebote am Dienstag, den 19. d. Mts., vormittags 11 Uhr.

Zwangsvorsteigerung.

Am Freitag, den 8. d. Mts., vormittags 10 Uhr werde ich auf dem Platz am Königlichen Landgericht hierfür folgende Personen:

ein Wäschespind, zwei Polsterküche, drei Rohrtücher mit hoher Lehne, ein Sopha, ein Kinderbettgestell, ein Speise- spind u. a. m.

öffentliche meistbietende gegen gleiche Bezahlung versteigern.

Thorn, den 6. August 1902.

Boyke, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Photographisches Atelier Kruse & Carstensen

Schloßstraße 14,

vis-a-vis dem Schützenhaus.

Konkurs B. Sandelowsky & Co.

hier Breitestraße 46.

Das Waren-Lager, bestehend aus Herren- und Knaben-Garderobe und Tuchlager, abgeschäfft auf 9449,55 M. oll

Montag, den 11. August er., vormittags 10 Uhr im Komptoir, Neustadt. Markt 25, im Gange verkauft werden.

Schriftliche versiegelte Angebote nach Prozenten über oder unter der Taxe sind spätestens im Termin dem Konkursverwalter zu übergeben.

Dasselbe sind auch die Verkaufsbedingungen einzusehen.

Besichtigung des Lagers und Einsichtnahme in die Taxe wochentäglich nach vorgängiger Anmeldung beim Verwalter.

Belebungsklausur 800 M. Zuschlag vorbehalten.

Gustav Fehlauer,

Verwalter.

Sächsisch-Thüringisches Technikum Rudolstadt

1. Höhere Fachschule für: Architekten u. Bau-Ingenieure, 2. Mittlere Fachschule für: Hoch- u. Tiefbau-Techniker, 3. Fachschule f. : Bau-u. Möbel-Tischler.

Staatskommissar: Staatl. Reiseprüfung.

Prog. durch Direktion.

Königl. Baugewerkschule

zu Posen.

A. Hochbauabteilg. B. Tiefbauabteilg. Beginn des Winterhalbjahrs 20. Okt.

Anmeldungen baldigt.

Nachrichten u. Lehrpläne überl. Kostenfr.

Die Direktion der Kgl. Baugewerkschule.

Staatl. subvent. u. beaufs.

Deutsche Schlosserschule

Nochwein i. S.

Theoret. u. prakt. Ausbildung von angehend. selbst. Gewerber., Technikern, Werkmeistern und techn. Hilfspersonal.

Abteilungen für Kunstschlosserei, Eisenbau, Maschinenbau, Elektrotechnik.

Austunft d. d. Direktion.

Banksekretär

erster Firma bietet sich Privatkapitalisten dar zur Leitung von rasch ausnutzbaren, erfolgreichen Geschäften in

Halmi, Budapest, Václav-ucza 11.

Ein junger Mann

und ein

Comptoirist

für mein Holzgeschäft zum sofortigen Eintritt gesucht.

F. Froese, Schellmühl.

Sofern sucht ich einen tüchtigen

Decorationsmaler

für bessere Arbeiten. Angebote schnellstens oder telegraphisch erbeten. Reise- u. Kosten vergütet.

Joh. Straschewski,

Neumark Wpr.

Tischlergesellen

auf Bauarbeit stellt ein

F. Konkolewski, Tischlermeister,

Thorn, Coppernicusstr. 13.

3 Lehrlinge

zur Schlosserei verlangt

A. Wittmann, Schlossermeister

Schneiderin,

auf der Akademie ausgebildet, wünscht Beschäftigung bei tüchtiger Schneiderin.

Öfferten erbitten Lahser, Moder,

Bergstraße 31.

Kindermädchen

von achtjährigen Eltern, nicht über 17 Jahre, kann sich von sofort melden.

H. Stein, Olszewsco.

Auswartemädchen ges. Klosterstr. 11, III.

Dame mit größerem Vermögen

heiratet strebsamen Herrn.

Öfferten erbeten „Reform“ Berlin 14.

Baukredit, Wechseldistanz, Betriebs-

und Hypotheken-Kapital ie streng

distanziert in jeder Höhe.

W. Hirsch Verlag, Mannheim.

800 Mark

sucht vor sofort hiesiger Geschäftsmann

auf 1/2 Jahr gegen Sicherheit und

hohe Zinsen. Angebote unter B.

G. an die Geschäftsstelle d. Btg.

17000 M. a. geteilt, auf stadt. Grdt.

zu vergeben Breitestr. 11, III.

Wir haben unsere Tresoranlagen bedeutend

erweitert und sind daher wieder in der Lage,

Schransfächer (Safes)

in verschiedenen Größen mitsweise abzugeben.

Auch nehmen wir offene und geschlossene

Depots entgegen.

Norddeutsche Creditanstalt Filiale Thorn.

Uniformen und

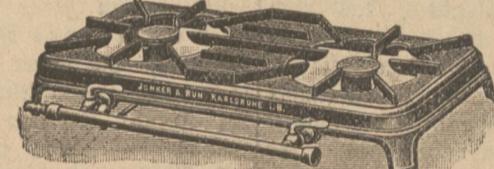
Ausrüstungsstücke

in sorgfältigster Ausführung

empfiehlt

B. Doliva, Artushof.

Bekanntmachung.



Außer Gasheizöfen geben wir auch Gastöcher mit Sparbrennern mitsweise ab.

Die näheren Bedingungen sind in unserem Geschäftszimmer zu erfahren.

Thorn.

Gasanstalt.

Der alte Praktikus sagt:



Insekten-Tötungsmittel

speziell für Fliegen, Flöhe, Läuse, Kakerlaken, Schwaben etc. Aus den zahlreichen Anerkennungsschreiben: "Ori ist famos." — "Ihr Ori wirkt kolossal." — "Habe großartige Erfolge erzielt." — "Half besser wie andere Sachen." — "Vermiret blos nur noch Ori." Jede Originalflasche der Garantiekarton luftdicht und doppelt verpackt. Niemals lose zum Nachfüllen. Also Dorsicht beim Einkauf. Preis pro fl. 30, 60, 100 Pf. überall zu haben. Man lasse sich auch nichts anderes als Ersatz oder ebenso gut aufreden. Der neue Oribläser „Rapid“ für kräftigste und bequemste Ausnutzung des Ori 60 Pf.

In Thorn bei Hugo Claass, Drog. Anton Koczwara, Central-Drog. Elisabethstraße 12, Paul Weber, Drog. Breitestr. 26 und Culmerstr. 1, F. Koczwara Nahf., M. Baralkiewicz, Anders & Co., Drog., Frau H. Hoppe, Breitestr.; in Moder bei B. Bauer, Drog.

Kehricht - Eimer

laut hiesiger Polizeivorschrift bei

Franz Zährer.

Starke eiserne Gemüllkübel

fertigt und empfiehlt billigst

H. Patz, Klempnermeister.

Fortzugshälber sind echte

Tauben

billig zu verkaufen

Moder, Bergstraße 41.

Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein,

Heidelbeerwein, Apfelsekt,

wiederholte mit ersten Preisen ausgezeichnet, empfiehlt

Kelterei Linde Westpr.

Dr. J. Schlimann.

Lemon Squash,

Unterhaltungsblatt der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 183.

Donnerstag, den 7. August.

1902.

Der Erbe von Esmond-Hall.

Kriminal-Roman von Ernst Niemann.

(3. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Einige Minuten saß Meta regungslos, als ob ihre Kraft sie plötzlich verlassen, dann raffte sie sich auf und trat näher an das offene Fenster, wie um leichter atmen zu können. Zweimal fuhr sie mit der Hand in die Tasche ihres blauen Battist-Kleides und jedesmal zog sie dieselbe mit Entsetzen zurück. Dann aber, wie von einer unüberstehlichen Macht getrieben, suchten ihre Finger noch einmal zwischen den reichen Falten und brachten ein zerknittertes Papier zum Vorschein.

Als ihr Auge darauf fiel, machte sie eine Bewegung, als ob sie das Papier zerreißen wollte, aber in der nächsten Minute preßte sie es in einem plötzlichen Gefühlsumschwung leidenschaftlich an ihre Lippen. Es war ein Bogen eleganten Billetpapiers mit eng geschriebenen Zeilen bedeckt. Sie lauteten:

„Wäre ich nicht der unglücklichste der Menschen, so könnte ich mich geneigt fühlen, über Ihre vergeblichen Versuche, mir auszuweichen, zu lachen, denn vergeblich sind dieselben und werden es bleiben. Ich will — ich muß Sie sprechen. Glauben Sie, ein Mann werde so leichtweg auf sein Glück verzichten und ohne Kampf Alles aufgeben, was ihm thuer ist? Vor zwei Jahren, als mein Regiment weg beordert wurde und ich Sie verlassen mußte, war ich fast noch ein Knabe, und ich hoffte, die Abwesenheit würde meine Leidenschaft für Sie extöten, denn ich wußte, welch heftigem Widerstande sie begegnen würde von Seiten einer Person, der ich Gehorsam schuldig war; aber als ich vor einem Monat Ihr schönes Gesicht zum ersten Male wieder sah, erkannte ich meinen Fruthum. Ich liebe Sie zehntausend Mal mehr, als früher, ich kann, ich will Sie nicht aufgeben — dies ist mein unabänderlicher Entschluß. — Ich glaube, selbst wenn ich Ihrer Gegenliebe nicht sicher wäre, würde ich nicht den Mut haben, Sie einem Geschick zu überlassen, wie es die Heirath mit einem Farmer für Sie bedeutet. Sie, meine schöne, zarte, feine Meta, sollten Ihre Tage damit zubringen, Butter und Käse zu machen, das Geflügel zu füttern und langweiligen Auseinandersetzungen über das Wetter und die Ernte zuzuhören — Sie, so ganz geschaffen für ein Leben voll verfeinerter Vergnügungen und geistiger Genüsse? Es darf nicht sein! So sehr ich Sie liebe, ich würde Sie lieber tott wie als Georg Marthins Frau sehen.“

„Es ist Ihnen bisher gelungen, mir auszuweichen, aber dies entmuthigt mich nicht. Ich werde diese Heirath verhindern, und wenn ich Sie am Altare von der Seite Ihres bäuerischen Verlobten wegziehen müßte; aber, mein Liebling, Sie werden mich nicht zum Außersten treiben, einen öffentlichen Skandal aufzuführen. Sie können jenem Mann kein größeres Leid anhaben, als ihn zu heirathen; er würde zu spät entdecken, daß Ihr Herz nicht ihm gehört, und dann wäre das Unrecht nicht mehr gut zu machen, Sie wären unlösbar an einander gefesselt. Nebenlegen Sie wohl, ehe Sie einen Schritt thun, der sich nicht ungeschehen machen läßt.“

Ich kenne Sie zu wohl, meine geliebte Meta, um Ihnen selbstliche Beweggründe aufzudrängen. Ich will Sie nicht daran erinnern, daß ich Sie in eine Sphäre versezt habe, wo Ihre Schönheit, Ihr Geist gebührend gewürdigt werden würden, ich weiß, all dies würde bei Ihnen nicht ins Gewicht fallen; so spreche ich denn nur von meiner Liebe, meiner Verzweiflung, von dem Unrecht, das Sie Marthyn anhaben würden, wenn Sie ihm unwillig zum Altare folgten. So spät es ist, noch ist es nicht zu spät, einem solchen Geschick zu entgehen. Überlassen Sie mir alle Arrangements, vertrauen Sie mir und selbst in elster Stunde will ich Sie und mich retten. Kommen Sie heute Nachmittag an die Quelle und wir wollen Alles besprechen.“

Hier brach der Brief kurz ab, eine Unterschrift fehlte. Meta war in entsehlicher Erregung, ihre Augen glänzten fieberhaft, ihre Hände zitterten, der Atem ging rasch und schwer. Da klopfte es leise an die Thür; sie schob den Brief rasch in ihre Tasche und blickte mit wilden, erschreckten Augen um sich, als ob sie kaum wisse, wo sie wäre.

„Es ist Renate,“ flüsterte sie, „sie darf nichts wissen, sie darf nichts ahnen — —“

Schwankend erhob sie sich, schllich an die Thür und öffnete. Auf der Schwelle stand Renate mit einem zierlich arrangeren Theebrett und lächelte sie mit ihren unschuldigen Augen an. Meta ließ sie eintreten und schloß dann die Thür wieder hinter ihr ab.

* * *

3. Kapitel.

Renate plazirte ihr Theebrett auf ein kleines, eingeschnitztes Tischchen und fing an, heiter zu plaudern.

„Die Schachtel von London mit Deinem Brautstaat ist angekommen,“ sagte sie eifrig. „Ich kann es kaum erwarten, sie zu öffnen! Welche Angst hatte ich, es würde nicht rechtzeitig eintreffen, aber Du siehst, in elster Stunde hat es sich eingefunden.“

„In elster Stunde!“ wiederholte Meta mit bleichem Lippen, aber ihre Stimme war fast unhörbar und Renate bemerkte jetzt erst, daß ihre Cousine von der Thür nicht weggegangen war, sondern die Hand auf ihre Seite gepreßt, sich kraftlos daran anlehnte.

Ihre heitere Miene umwölkte sich.

„Fühlst Du Dich nicht wohler, liebe Meta?“ fragte sie rasch. „Wie rücksichtslos von mir, Deinen Schreden vergessen zu haben. Komme und trinke ein wenig Thee, das wird Dir gut thun.“

„Ja, das wird mir gut thun,“ wiederholte Meta mit matter Stimme.

Langsam, mit niedergeschlagenen Augen trat sie an das Tischchen heran; sie konnte den ehrlichen, braunen Augen nicht begegnen, die sie so zärtlich anblickten, sie fürchtete, ihre eigenen würden die Dual ihrer Seele ver-

rathen. Als sie dem Fenster näher kam und das volle Licht auf ihr Gesicht fiel, erschrak Renate über dessen außerordentliche Blässe, aber zartfühlend errieth sie, daß es Meta lieber sei, wenn sie keine Notiz davon nähme. So machte sie sich denn mit ihrem Theeservice zu schaffen, während die Andere schwer in die Kissen des Rohrsessels niedersank.

„Esther hat einige von ihren köstlichen Rahmkuchen gemacht,“ sagte Renate heiter, „hauptsächlich Georg zu Ehren, da er zum Abendessen hier sein wird. Die gute Alte ist ihm ganz ergeben und wenn auch seine Verehrung für Dich die erste Anziehung war, so glaube ich, daß sie ihn nun um seiner selbst willen gern hat. Und kein Wunder,“ fügte sie mit einem sanften Lachen bei, „er ist ein so guter, lieber Mensch! Fast unserer Meta würdig!“

„Es müßte schlimm mit ihm stehen, wenn er nicht mehr als dies wäre,“ sagte Meta hastig. „Ich bin es, die seiner Unwürth ist.“

„Ich wünschte, er könnte es hören,“ lachte Renate. „Weißt Du nicht, Du thörichtes Kind, daß Du für ihn der Ausbund aller Tugenden bist?“

Wie ein Kampf ging es über Metas schöne Züge und es schien ihr, als ob der Brief in ihrer Tasche ein Bleigewicht wäre, das sie zu Boden ziehen müsse. Sie fühlte sich doppelt unglücklich, weil Renate von ihren Dualen nichts ahnte, und doch wäre sie lieber gestorben, ehe sie der unschuldigen, jungen Cousine die Wahrheit gestanden. Ihr war, als müßte sie ersticken, als ob enger, immer enger eine Kette sich um sie schließe, der sie nicht entrinnen könne. Ehe vierundzwanzig Stunden vergangen, würde sie unauflöslich an den einen Mann gefesselt sein, während sie einen andern liebte mit einer seltsamen, absorbirenden Liebe, die sie in seiner Gegenwart völlig willenslos mache. Tage lang hatte sie gegen den Zauber angelämpft, den er über sie ausübte, Tage lang war sie hin- und hergerissen worden von ihrer unseligen Leidenschaft, ihrer Treue gegen den Verlobten, ihrer Liebe zum Vater, aber immer war es ihr gelungen, ihrer Umgebung zu verbergen, wie unsäglich sie litt. Heute aber schien es ihr, als ob ihre Kraft zu Ende wäre, als ob ihr Unglück sie überwältigen müsse! Ringsum bemerkte sie Zeichen und Merkmale des morgigen Ereignisses und jedes derselben war wie ein Dolchstich in ihr Herz.

Während sie so ruhig hier saß, dachte sie noch einmal an die Dualen zurück, die sie vor einer Stunde durchlebt, an den Kampf, der sie bis ins Innerste erschüttert hatte; sie hörte wieder das leidenschaftliche Flehen, die tollen Drohungen, die bitteren Vorwürfe. Sie wußte, daß sie ein großes, schweres Unrecht that, als sie die erbetene Zusammenkunft gewährte, daß ihre einzige Sicherheit im vollständigen Meiden des Verführers gelegen, und doch war sie gegangen und hatte am Vorabend ihres Hochzeitstages den Liebeswürmen eines Andern gelauscht! O der Sünde und Schande!

In dem hübschen Zimmer, das seit dreieinhalb Jahren ihre unschuldsvolle Kindheit und Jugend geschützt, von dessen Mauern ihres Vaters ernstes, gütiges Antlitz, ihres Verlobten freundliche Augen auf sie herabblickten, fühlte sie sich fast erdrückt von der Schmach und Schuld, die sie auf sich geladen, und das Blut in ihren Adern schien zu Eis zu erstarren, trotzdem der warme Sonnenschein ungehindert zu dem geöffneten Fenster hereinströmte. Ihr war, als ob er ihrer Dualen spotte, dieser klare, heitere Sonnenschein, der die grüne Ehrenpforte mit ihrem Rosenwunsch so lieblich vergoldete, dem Wunsch für die Braut, deren sehnlichstes Verlangen war, daß der Hochzeitstag für sie niemals anbrechen möge! Ein krampfhaftes Zittern erfaßte Meta, ihre Zähne klapperten wie vor Kälte, aber selbst jetzt noch empfand sie ein wildes Verlangen, daß die Cousine sie nicht so sehen, ihr Glend nicht errathen möge.

Renate, die an der anderen Seite des Tisches mit der Zubereitung des Thees beschäftigt war, bemerkte Metas Zustand erst, als sie mit der Tasse in der Hand sich ihr zuwandte. Sie stieß einen leichten Schreckensschrei aus, aber Meta bemühte sich, von ihrem Stuhl aufzustehen und blickte sie mit einem Lächeln an, das fast geisterhaft zu nennen war, denn ihre Lippen waren vollständig farblos und von den kleinen weißen Zähnen zurückgezogen; sie schien sprechen zu wollen, konnte aber keinen Laut hervorbringen.

„O Meta, liebe Meta, Du bist krank,“ rief Renate mit leidig, ihren Arm um die bebende Gestalt legend, die unter ihrer Berührung momentan sich steif aufrichtete, dann aber plötzlich in sich zusammen sank. Renate brachte sie mit Mühe wieder in ihren Sessel zurück, wo sie dann, wie Espenlaub zitternd, in ihren Armen lag.

Es war ein entsetzlicher Krampfanfall und Renate mußte alle ihre Kraft aufbieten, um die Unglückliche zu stützen. Endlich kam ihr die Natur zu Hilfe. Meta fing an, hastig zu schluchzen, dann kam ein sanfter, erleichternder Thränenstrom.

Aber selbst als der Sturm vorüber war, klammerte sich Meta an die Cousine an, ließ ihr müdes Haupt an deren Schulter sinken und verbarg ihr verschämtes Gesicht vor dem zärtlichen Blick der lieben, braunen Augen. Sie war jetzt vollständig erschöpft und lehnte sich so schwer an Renate, daß diese befürchtete, sie sei ohnmächtig geworden. Doch als sie versuchte, die zarte Gestalt in die Kissen zurückzulegen, widerstrebe Meta.

„Läß mich nicht allein, Renate,“ flüsterte sie matt, „geh' nicht weg von mir.“

„Ich bleibe bei Dir, liebe Meta,“ sagte Renate zärtlich, „aber ich fürchte, Du fühlst Dich schwach und —“

„Nein, nein, mir ist wieder besser. Das Weinen hat mir gut gethan. O Renate, Du weißt nicht — Du weißt nicht, welchen Schrecken ich heute hatte — wie viel ich — durchgemacht habe!“

Sie sank plötzlich zurück und wandte ihr Gesicht dem Fenster zu.

„Ich will frischen Thee besorgen,“ sagte Renate, aber Meta ersägte ihr Kleid mit zitternden Fingern.

„Ich brauche keinen Thee! Geh' nicht weg, Renate,“ bat sie, „ich kann es nicht ertragen, allein zu sein! Es ist thöricht — aber — ich kann nicht anders —“

„Es ist nur natürlich, Liebe,“ sagte Renate ruhig, „ich werde bei Dir bleiben, aber Du mußt ein wenig von diesem Thee trinken. Er ist zwar kalt geworden, wie ich fürchte, aber er wird Dir gut thun.“

Anfangs schien Meta außer Stande, zu schlucken, aber dann trank sie durstig, ohne abzusegen, die Tasse leer. Der Trank erquickte sie, denn ein mehr natürlicher Ausdruck trat in ihre Züge.

„So ist's besser,“ rief Renate erfreut, „aber noch immer siehst Du so bleich aus — so bleich, daß Georg erschrecken wird, wenn er dies weiße Gesichtchen sieht!“

„Georg! Ach ja, er kommt heute, er kann jede Minute hier sein, nicht wahr?“ sagte Meta, zitternd und erröthend auffringend.

„D nicht vor einer Stunde,“ versetzte Renate lächelnd. „Bis dahin wirst Du Dich wieder völlig erholt haben, mein Herz.“

„Mein Kopf schmerzt! O wie er schmerzt!“ sagte Meta als Antwort, mit mattem Schritten im Zimmer umher wankend.

„Lege Dich nieder und ich will Dir Aufschläge machen,“ drängte Renate, eine Flasche Lavendelwasser vom Toilettentisch nehmend. Nach kurzem Widerstreben willigte Meta ein, und lag so ruhig auf ihrem Divan, daß Renate hoffte, sie sei eingeschlafen. Da setzte sie sich plötzlich auf und umschlang die Cousine mit beiden Armen.

„O Renate, wie kann ich von Dir weggehen!“ jammerte sie. „Was soll ich ohne Dich anfangen? Und mein Vater, muß ich — darf ich ihn verlassen? Er ist schon alt und liebt mich so — und ich! — o muß ich gehen?“

„Aber Du wirst ja nicht weit gehen, mein Liebling,“ antwortete Renate überrascht und etwas bestürzt, „nur in die nächste Grafschaft. Und Onkel und ich freuen uns zu sehr über Deinen Gewinn, um an unseren Verlust zu denken.“

„Mein Gewinn!“ wiederholte Meta mit bleichen Lippen, ihr schönes Köpfchen auf die Brust sinken lassen.

„Dein großer Gewinn, natürlich,“ sagte Renate lebhaft. „Georg ist so gut und treu und edel; er liebt Dich ja so leidenschaftlich!“

O wie der Brief in Metas Tasche sie gleich einer glühenden Kohle zu brennen schien, wie jedes liebe Wort von Renates Lippen sie ihre Schmach und Ehrlosigkeit noch tiefer empfinden ließ! Sie wußte wohl, wie gut und edel der Mann war, dem sie sich verlobt, und wie ihre Untreue ihm das Herz brechen würde! Sie wußte, wie sehr ihr Vater diese Heirath wünschte, die ihm in

seinen alten Tagen den Sohn schenken würde, den er sein ganzes Leben vermißte! Sie wußte, daß, wenn sie der Versuchung nachgab, die sie bestürzte, und vor der ihre bessere Natur zurückschraffte, sie den makellosen, hochgeachteten Namen ihres Vaters mit Schmach bedecken und ihm selbst das Herz brechen würde! Sie schauderte bei dem Gedanken an den Skandal, den ihre Sünde hervorruft, an die harten Worte, die man für sie haben würde! Könnte sie mit dem Bewußtsein ihrer schweren Schuld jemals glücklich werden an der Seite des Mannes, der sie dazu verleitet? Könnte sie je vergessen, welch unzähliges Weh sie über ihr Heim, über Jene gebracht, die sie so innig liebten?

Nein, um jeden Preis mußte sie Georg Marthin ihr gegebenes Wort halten, sie mußte die sündhafte Liebe aus ihrem Herzen reißen, jenen Andern, der sie vom rechten Wege ablenken wollte, zu vergessen suchen!

Könnte sie dies thun? Hatte sie die Kraft dazu?
(Fortsetzung folgt.)



Englische Riesen-Brauereien.

Eine bierologische Studie von R. Reimers.

(Nachdruck verboten.)

Wenn wir vom Bierbrauen sprechen, so denken wir unwillkürlich nur an Deutschland und speziell an Bayern, das gelobte Land des Gambrinus. Es gibt aber auch noch andere Länder auf der Welt, wo dieser milde König sein Hopfenumranktes Szepter schwingt. Unsere Vettern jenseits des Kanals sind im Punkt des Bierverbrauchs echte Abkömmlinge der alten Sachsen geblieben. Ein flüchtiger statistischer Blick über eine Anzahl großer Brauereien in England zeigt, welch einen Aufschwung das Bierbrauen gewonnen hat und — wie viel Bier fort und fort vertilgt wird.

Da ist die berühmte Ale-Brauerei Samuel Missopp in Burton am Trent, gegründet 1740, im Jahre 1887 mit einem Kapital von 46 Millionen Mark in Aktien-Gesellschaft umgewandelt, wobei aber zugleich 2 Milliarden Mark gezeichnet wurden. Sie hat 14 angestellte Braumeister, 85 Komptoiristen aller Art, 1600 Arbeiter und Burschen. Die größte von mehreren vorhandenen Braupfannen liefert alle Stunden 5000 Hektoliter Bier. Der größte Wassertank hält 3000 Hektoliter kochendes Wasser zum Spülen der Fässer. Die Keller sind das Großartigste, was man davon sehen kann, sie sind alle so eingerichtet, daß man die zwei Reihen Fässer von einem Ende bis zum andern sieht; einer fäßt 30 000, ein anderer 25 000 Fässer etc. Im Ganzen hat die Brauerei in Burton und den Filialen 700 000 Fässer auf Lager. Allwochentlich werden ca. 5000 Wagenladungen aus den Kellern befördert. Die Frachtkosten zu Land und Wasser betragen jährlich 3 400 000 Mk. Zur Brauzeit werden allwochentlich 1000 Tonnen à 20 Centner Kohlen verbraucht. Stets ist für ca. 300 000 Mark Brennholz vorhanden. Jede Woche werden 40 000 Scheffel Träber an Landwirthe abgegeben. Allwochentlich werden 7000 Malter gleich 84 000 Scheffel Malz eingemaischt. — Die vier großen Wasserbehälter zum Brauen halten 80 500 Hektoliter, das Wasser wird durch Röhrenleitung eine Meile weit herbeigeführt. Zehn kupferne Kochpfannen halten 1800 Hektoliter. Wöchentlich können 25 000 Hektoliter Bier gefördert werden. Gerste ist zum Vermahlen stets in einem Vorrath von 120 000 Scheffeln vorhanden, doch wird auch viel fertiges Malz gekauft.

Ein wahres Riesen-Etablissement ist auch die Brauerei Barclay, Perkins u. Comp. in Southwark (London). Sie bedeckt ein Areal von drei Hektaren und beschäftigt 700 Personen, von denen eine große Anzahl 50 Häuser der Brauerei bewohnen. Jährlich werden an 1 Million Hektoliter Porter, Stout und Ale gebraut. Im letzten Jahre bezahlte die Brauerei 3 340 000 Mark Brausteuer. Es werden alljährlich 160 000 Malter Malz verbraucht. Bier

große Maschinen quetschen allstündiglich 80 Malter davon. Es sind 10 Alle-Keller à 16 400 Hektoliter, 8 Stout- und Porter-Keller à 13 120 Hektoliter vorhanden; 66 000 Hektoliter aller Biere sind in den Riesenräumen stets auf Lager. 63 Dampfschläuche und Pumpen, 12 große Bierführer dienen den Brauzwecken. 90 000 Fässer sind stets zum Füllen bereit, sie werden sämtlich in der Böttcherei der Brauerei angefertigt, jährlich 9000 neue Stück. Die Brauerei hält fort und fort 170 Pferde zum Transport.

Die zweitgrößte der Londoner Brauereien ist die von Combe u. Co., Aktiengesellschaft, die sogenannte Woodgarden-Brauerei auf Long Acre. Sie zahlte in den letzten sieben Jahren 20 658 260 Mark Brausteuer; im letzten Jahre wurden ca. 1 Million Hektoliter Ale und Schwarzbier gebraut und ca. 4 500 000 Mark Reingewinn gemacht. Der Werth der Liegenschaften, Maschinen und Utensilien beträgt 15 Millionen Mark. 63 Maschinen, deren größte 150 Pferdekraft hat, sowie zahlreiche Dampfpumpen arbeiten fortwährend, zwei der Maschinen allein verbrauchen wöchentlich 400 Centner Kohlen. Der Brunnen, reinstes Quellwasser, fördert allstündig 295 Hektoliter Wasser; außerdem liefert die New River-Compagnie jährlich ca. 3 Millionen Hektoliter Wasser, 6 Braupfannen halten jede 850 Hektoliter Bier. Es werden alljährlich 130 000 Malter Malz verbraut, das Malz wird in 15 Räumen hergestellt, deren jeder 200—1000 Malter fäßt. 4 Eisemaschinen sind immerwährend in Thätigkeit. Die Zahl der vorhandenen Fässer, von denen täglich an 20 000 in Behandlung sind, beträgt 80 000; jedes neue Fäß erfordert etwas über drei Stunden zu seiner Herstellung. Die Brauerei beschäftigt 500 Leute.

Hier sei noch genannt die Brauerei von Truman, Hanbury, Buxton u. Co., Aktiengesellschaft, in Spitalfields und Coverley Fields, London. Der Werth dieser Brauereianlage wird auf 16 000 000 Mark geschätzt, sie ergibt einen jährlichen Reingewinn von ca. 4 250 000 Mark und zahlte im letzten Jahre 2 800 000 Mark Brausteuer. In Spitalfields werden täglich 600 Malter Malz zerquetscht. Die Malzsternen fassen jede 1200—3500 Hektoliter. 16 Dampfmaschinen verbrauchen jährlich 10 000 Tonnen à 20 Centner Kohlen, 22 Kochpfannen und vier große Wassertanks sind vorhanden; in der Sommersaison werden 9900 Hektoliter Wasser zum Brauen und Kühlen gebraucht. Die Keller enthalten 35 545 Fässer, im letzten Jahre wurden 820 000 Hektoliter Ale versandt.

In Coverley Fields wird das Bier der Brauerei auf Flaschen gezogen. 96 Wagen fördern dasselbe immerwährend dahin. Täglich werden 500 Dutzend Flaschen gefüllt und 3000 Dutzend verlassen allwochentlich die Keller. 12—14 000 Dutzend Flaschen können in den zwölf Kellern gelagert werden. 4 Dutzend Flaschen gehen täglich in Bruch. Die Brauerei beschäftigt 500 Leute.



Poesie-Album.

In schlafloser Nacht.

Heiße Thränen, schmerzlich Sehnen,
Gönnen nicht dem Herzen Ruh',
Und die dunkeln Stunden dehnen
Träge tief'er Nacht sich zu.

Komm', ach, komm', ersehnter Schlummer,
Schließ' die müden Augen zu,
Scheue von mir Sorg' und Kummer,
Wiege mich im Traum zur Ruh'.

Julius Sturm.



Was soll der Mann seiner Frau sein?

Der Fels, an dem die Woge schäumend bricht,
Der Anker, der die Heimkehr macht licht.
Der Weinstock, der die Rebe trägt,
Der Stamm, an dem der Epheu Wurzel schlägt.
Der Kämpfer, der zu Ruhm und Ehre führt,
Der Held, des Antlitz heil'ges Feuer schürt.
Der Wald, des Schattens ladet ein zur Rast.
Der Führer, der dem Wandrer kürzt die Last.
Der Hirte, der seine Herde weidet,
Der Weg, der Gut' und Böses scheidet,
Der Kopf, der denkt, wirkt und walstet,
Der Freund, der Nachsicht übend schaltet.
Der Beste von allen Erdenkindern,
Der Edelste hier unter Sündern.
Das sei der Mann seiner Frau.



Küche und Keller.

Mürbteig zu Obstkuchen.

250 Gramm Butter, ein Ei, etwas Preßhefe, eine Oberfasse Milch und Mehl. Die Butter wird schaumig gerührt, die andern Theile dazu gegeben und so viel Mehl hineingehürt, daß der Teig sich mit der Hand auf das bestrichene Blech streichen läßt.



Natronkuchen.

125 Gramm Butter, 250 Gramm Zucker, drei Eier, die Schale einer Zitrone, $\frac{1}{4}$ Liter Milch, 500 Gramm Mehl. Man verröhrt alles recht gut, thut zuletzt fünf Gramm Natron und 10 Gramm Cremortartari hinzu, stellt den Kuchen sogleich in den Ofen und bäßt ihn eine Stunde.



Behandlung neuer Möbel.

Neue Möbel erfordern eine große Aufmerksamkeit und sorgfältige Pflege, denn nur allein durch eine geeignete Behandlungsweise ist ihr schönes, glänzendes Aussehen dauernd zu erhalten. Damit keine Schrammen entstehen, muß der Staub stets mit einem sehr weichen Staubtuch entfernt werden, mindestens aber zweimal in der Woche sind die Möbel mit einem trockenen Fensterleder kräftig abzureiben. Beginnt das Holz auszuschiessen, so werden die betreffenden Stellen mit einem in warmem Vorwässer angeseuchten Tuch bearbeitet und mit dem Fensterleder nachgetrocknet. Je intensiver dies Verfahren ausgeführt, desto erfolgreicher die Wirkung. Sind die Ausschwüngen gänzlich verschwunden, so erwärme man in einem Gefäß etwas gelben Wachs, dem so viel Terpentinöl hinzugefügt wird, daß nach dem Erkalten ein dickflüssiger Brei entsteht. Mit einem leinenen Läppchen trage man alsdann immer stellenweise und möglichst dünn von dem Brei auf und reibe mit einem dicken, wollenen, falten- und nahlösen Tuch tüchtig nach, bis die Sachen spiegelblank erscheinen. Durch diese allerdings etwas mühevollere Behandlungsweise konservirt man die Möbel vorzüglich und erspart die Kosten für die sonst unbedingt nothwendige Neuaußpolirung. Auch alten Möbeln verleiht die Politur Glanz und Frische; selbstverständlich muß solchen Auffrischungen eine gründliche Reinigung mit warmem Wasser, Seife, Salmiakgeist vorangehen. Die Politur ist äußerst haltbar; in täglich benützten Räumen genügt es, die Möbel zweimal im Jahre zu reinigen und zu wachsen.

Lebzig gebliebene Poliermasse wird verschlossen aufbewahrt und bei späterem Gebrauch, falls sie inzwischen dick geworden, durch Terpentinöl entsprechend verdünnt.



Praktische Winke.

Seife und Soda.

Seifenreste, selbst die kleinsten, sollten gesammelt, dann fein geschnitten, in Wasser gekocht und zum Bedarf aufbewahrt werden. Die gekochte Seife ist sehr ausgiebig und schäumt stark, man braucht zum Scheuern &c. nur sehr wenig davon zu nehmen. Ebenso vortheilhaft ist es, wenn man Soda in Wasser aufgelöst in einer großen Flasche vorrätig für die Küche stehen hat, da oft unnötig große Stücke Soda von den Dienstleuten zum Reinigen verwendet werden.

Unser Spülwasser.

Zum Reinigen der Teller und Schüsseln nehme man stets heißes Spülwasser und trockne das Geschirr noch warm ab. Es wird schneller trocken und blank, als wenn man es kalt werden läßt, und es bleiben auch keine Fasern zurück. Auch werden die Tücher weniger angestrengt und abgenutzt. — Messer und Gabeln dürfen hingegen nie in heißes Wasser gelegt werden, stets in einen Wasserspüler oder in Ermangelung desselben in ein dazu bestimmtes Töpfchen. Durch das Viegen im heißen Wasser verlieren die Griffe Farbe und Glanz, auch erwacht sich der Kitt und die Klingen fallen heraus.



Halte auf Sparsamkeit bei Deinen Dienstboten.

„Mehr als eine tüchtige Hausfrau,“ so schreibt eine erfahrene Wirthin, „ist mir bekannt geworden, die durch die Verhältnisse nothgedrungen ihr Spargenie von Jahr zu Jahr mehr hat auszubilden müssen, — und doch immer klage: „Ich weiß nicht, wie es kommt, aber ich komme nun einmal nicht aus, soviel ich mich auch bemühe, zu sparen! Sie vergaß, daß es nicht genug ist, das Haß an einem Ende zu verstopfen, wenn am andern Ende der Wein doch herausfließt. Gewiß gilt es vorerst für die Hausfrau, ihren Dienstboten ein Vorbild der Sparsamkeit zu sein. Aber es gilt auch, die Dienstboten an Sparsamkeit zu gewöhnen und zur Sparsamkeit zu erziehen. Sie haben ja nicht dasselbe Interesse an der Wirtschaft, wie die Hausfrau selbst. Sie fragen nicht, woher die Mittel zur Wirtschaftsführung kommen. Sie wirtschaften aus dem Bollen heraus, unbekümmert, ob sie damit dem Interesse der Herrschaft schaden oder dienen. Da wird am warmen Frühlingstag Brennmaterial in die Ofen gefeuert, daß sie zu bersten drohen. Da wird in der Mädchenstube die Lampe gebrannt bis in die halbe Nacht oder bis in den lichten Morgen hinein, da werden beim Wäschetrocknen im Garten die Klammern umhergestreut und bleiben liegen. Und so giebt es der kleinen und der großen Gelegenheiten in der Wirtschaft ja so viele, wo alle Sparsamkeit der Herrschaft gegenüber der Verschwendug des Gesindes doch nichts schafft und ausrichtet. Da ist denn zunächst für die Hausfrau ein wachsames Auge von Nöthen, das von früh bis spät den Überblick über die ganze Wirtschaft behält und überall nach dem Rechten sieht. Da darf die rechte Hausfrau des wieder und wieder zurechtweisenden Wortes sich nicht verdriezen lassen, das sagt, was zu sagen ist. Da darf vor allen die thatkräftige Anleitung der Dienstboten selbst zur Sparsamkeit nicht fehlen. Sie sollen doch auch einmal sparsame Hausfrauen werden und das Ihrige, mag es viel oder wenig sein, zusammen halten können. Es giebt ja jetzt überall in Stadt und Land so viel Sparassen und Sparvereine, die Einlagen schon von 4 Mark an mit 3 oder $3\frac{1}{2}$ Prozent verzinsen. Schenken wir bei Gelegenheit unserer Dienstleuten ein Sparassenbuch mit einem ersten Sparbetrag darin. Und dann sorgen wir dafür, daß sie von ihrem Monatsgeld oder von ihren Trinkgeldern regelmäßig etwas auf die Sparasse geben. Auch so kann ich sparen und zum Sparen anleiten!“